

Wird also durch die kaiserlichen Telegramme nicht viel geändert, und vermögen auch des Kaisers aufrichtigste... den Zusammenbruch des zarischen... aufzuhalten, so ist doch einerseits klar, daß die wiederholten... sympathieerklärungen des Kaisers an... überquellenden... Empfindungen auslösen... werden, und andererseits sehr unklar, warum sich Deutschland, das in China das meist gehasste Land ist, sich auch in Japan unbeliebt machen muß.

Enthüllungen gefällig?

Die Braunschweiger „Neuesten Nachrichten“, ein gut patriotisches Blatt, das täglich veröffentlicht, in der stilligsten aller Weltordnungen zu leben, berichtet:

Wir hatten Gelegenheit heute ein Gespräch mit dem Verleger des „Wills-Romans“, Herrn Richard Sattler, zu führen. Die Zahl der seit Herausgabe des Romans dem genannten Verlag zugegangenen Manuskripte sogenannter „Enthüllungsromane“ beträgt mindestens 150!

Die Verfasser rekrutieren sich aus allen Ständen: Der verabschiedete und verabschiedete Offizier herrscht vor. Ganze Aktienbündel gelangen an die Verlagshandlung von Seiten, welche mit irgend einer Herde Differenzen hatten, und die nun mit ihrer „gerechten Sache“ in die Öffentlichkeit zu stürzen versuchen. Da sind Lehrer, Beamte, Kaufleute, die von ihren Vorgesetzten oder von Verletern getränkt sind. Allen voran marschieren ein ehemaliger höherer Beamter, der „kompromittierende Aktenstücke“ publizieren wollte. Honorar 5000 Mark. „Wir werden reiche Männer werden“, schreibt der Verfasser dem Verleger. Trotz dieser verlockenden Perspektive hat der Verlag die Sache abgelehnt. Ein anderer schildert Zustände in Militärkasernen; man kann nur hoffen, daß sie nicht wahr sind. Die Gattin eines höheren Offiziers einer Grenzgarde hat einen Roman verfaßt, in welchem ein veritable Prinz die uneheliche Hauptrolle spielt.

Man muß übrigens sagen, daß die Herren Schriftsteller ganz auf der Höhe der Situation sind. Ein nicht unbekannter Autor hat in diesen Tagen dem genannten Verleger ein Manuskript angeboten, das die bekannte Affäre des Freiherrn v. Mirbach aus dem Kommerzbankprozeß auf etwa 300 Seiten in Romanform behandelt. Herr Sattler hat indessen darauf verzichtet, obgleich das Honorar ebenfalls „nur“ 5000 Mark betragen sollte. Der Verlag will mit dieser Art Literatur nicht mehr zu tun haben.

Der Verleger Sattler weiß warum. Für einen loyalen Bürger des Deutschen Reiches ist es etwas Unerträgliches, mit der Staatsanwaltschaft und dem Gericht amtlich zusammengeführt zu werden. Lieber verzichtet er mal aufs Geschäft.

Andre, die keine forschenden Erfahrungen hinter sich haben, werden von moralischen Bedenken weniger hart gequält werden. Ein Bruchteil der 150 Entbitterten wird daher einen Verleger und, wenn die Behörden so geschickt wie im forschenden Falle vorgehen, auch einen großen Leserkreis finden und das ersehnte viele Geld einstreichen.

In Standa? ten erbaute sich gern die Welt, die unablässig versichert, daß Recht und Gesetz, Moral und Sitte in der kapitalistischen Gesellschaft die zuverlässigste Stütze finden.

Zum Beweise dessen ertönt von hundertundfünfzig verschiedenen Lippen der Ruf: Enthüllungen gefällig?

Zylinder auf! Zylinder ab!

Wie es bei der Spalierbildung der Kriegervereine hergeht, wissen bürgerliche Blätter beglückt wie folgt zu beschreiben:

Bezüglich der Spalierbildung der Kriegervereine bei der diesjährigen Kaiserparade bei Altona sind unter anderem folgende Anordnungen getroffen worden: Der Anzug besteht aus langen schwarzen Hosen, schwarzem Gehrock, weißen Handschuhen und Zylinder. Sämtliche Orden sind anzulegen. Beim Herannahen des Kaisers werden von den Vorführern der einzelnen Verbände respektive Vereine folgende Kommandos abgegeben: Stillgestanden! — Hut ab! — Augen links! (respektive rechts); sobald der Kaiser vorbei ist, wird kommandiert: Augen gerade aus! — Hut auf! — Hüte Euch! Das Vornehmen und Wiederauflegen des Hutes hat à tempo (gleichzeitig) zu geschehen. Falls der Kaiser Guten Morgen wünscht, ist zu antworten: Guten Morgen, Eure Majestät! Ob es angebracht ist, ein dreimaliges Hurra! auszubringen, ist vorher mit der Ortsbehörde respektive der beteiligten obersten Militärbehörde zu verabreden. Ein Rapport wird nicht überreicht, Spiel wird nicht geführt. Ob eine Meldung beim Kaiser angebracht ist, liegt in den jedesmaligen Bestimmungen.

Natürlich muß Hut auf, Hut ab, damit alles tadellos klappt, vorher gehörig eingeübt werden. Die Kriegervereine sollen deshalb, wie wir weiter erfahren, in Korporalstufen eingeteilt werden und aktive Unteroffiziere zur Ausbildung erhalten. Da sich die Zylinder bei dieser Übung derartig abnutzen würden, daß sie zur Parade gänzlich unbrauchbar wären, werden den Kriegervereinen besondere Exerzierzylinder aus schwarzem Eisenblech geliefert.

Deutschland.

* Berlin, 12. Juli. Einen neuen Minister-Posten schlägt das führende Organ des rheinischen Zentrums vor. Es schreibt:

Wie wäre es mit einem eigenen Minister für Repräsentation, der alle Anknüpfungen mitmacht, damit die übrigen Minister ungehindert arbeiten können? Dieser Chef des Bergbauabteilung hätte die Reichs- und Staatsregierung bei allen Denkmalsentwürfen, Einweihungen von Brückenbauten und Bahnhöfen, Empfängen fremder Fürstlichkeiten und amerikanischen Militärdelegationen zu vertreten. Dafür müßte den Ressortministern aber ganz energig die Pflicht auferlegt werden, soviel die Energie sorgfältiger auszunutzen; wir denken, so würden alle Teile dabei gewinnen. Wir unterbreiten diesen äußerst leistungsfähigen Gedanken vertrauensvoll dem Wohlwollen des politischen Publikums.

Die Fronte des Zentrumsblattes wird dadurch noch viel wirziger, daß seine eignen Leute die Denkmalsentwürfe, Einweihungen und Empfänge willig mitmachen, wenn sie nur Einladungen erhalten.

— Zum Zwecke der Verhandlungen über den russischen Handelsvertrag begeben sich der Staatssekretär Graf

Wojadowsky und Ministerialdirektor im Auswärtigen Amt v. Körner nach Nordberny.

„Anstieblerlotterie zur Regelung der Entschädigungsfrage für die Farmer in Südmosambique soll nach der „Deutsch-Südwestfr. Btg.“ genehmigt worden sein. Das Blatt bezeichnet ein solches Hilfsmittel als „in hohem Grade unsympathisch und beschämend“. Das Geld der Dummheit werden aber die Anstiebler mit Vergnügen einstecken neben den sieben Millionen, die ihnen der Reichstag bewilligen soll.

— Gegen die Behandlung der Berichterstatter auf dem Moskauer Kongress hat nunmehr auch der Verein Berliner Journalisten Protest eingelegt, indem er in seiner letzten Sitzung folgende Resolution faßte:

Der Verein Berliner Journalisten spricht seine Enttäuschung aus über das Vorgehen eines Teiles der Verleger auf dem Moskauer Kongress gegenüber den Vertretern der Presse und bringt seine Freude darüber zum Ausdruck, daß die Berufsgenossen in so energischer Weise die ihnen zugefügten Verletzungen zurückgewiesen haben. Der Verein erklärt sich in jedem Falle solidarisch mit den Kollegen und betont vor allen Dingen, daß die Vorkommnisse um so bedauerlicher sind, als sie sich vor einem Forum von russisch gebildeten Personen abspielten, von denen man eine angemessene Rücksichtnahme auf die Berufspflichten anderer Kreise erwarten durfte.

Die Verleger haben vor einigen Tagen in einem langen Rundschreiben den Hinauswurf des Berichterstatters Friedländer verteidigt. Sie haben damit abermals bewiesen, daß akademische Bildung recht häufig jede Bildung ausschließt.

— Offizielle Blätter berichten: Als eine Frucht des Frankfurter Arbeiterkongresses ist ein sozialer Ausbildungskursus anzusehen, der in den letzten sechs Wochen in Berlin für 43 evangelische Arbeiter abgehalten worden ist. Behandelt wurden die Geschichte des Sozialismus, Arbeiterversicherung und Arbeiterschutz, die Gewerbeverträge, das Genossenschafts- und Gewerkschaftswesen, das Vertragsrecht, das Vereins- und Versammlungswesen, das Wahlrecht und das Koalitionsrecht. Außer den 43 Teilnehmern hörten noch 26 Hospitanten die Vorlesungen an, die von 17 Dozenten gehalten wurden. Im nächsten Jahre soll ein zweiter Kursus in Frankfurt a. M. veranstaltet werden. Dort wird eine nette „Geschichte“ des Sozialismus vorgetragen werden.

— „Der Tabak muß mehr bluten.“ Entsprechend diesem alten Schlagwort hat der Finanzminister Freiherr v. Rheinbaben in den „Hamburger Nachrichten“ bei einer Besichtigung der Zigarrenfabrik von Pöfer u. Wolff in Elbing geäußert, daß der Tabak in Deutschland noch zu wenig Blut bringe.

* Karlsruhe, 11. Juli. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer erklärte Staatsminister v. Brauer über die Frage des Wahlrechts, die Regierung sei mit den letzten Beschlüssen der Verfassungskommission einverstanden. Die Beschlüsse wurden darauf mit 48 gegen 14 Stimmen der Sozialdemokraten angenommen. Die letzte Entscheidung hängt unmittelbar von dem Votum der ersten Kammer ab. Da die vorhandenen Differenzpunkte, wie Staatsminister von Brauer ausführte, von geringer Bedeutung sind, hofft man auf das Zustandekommen der Verfassungsreform.

* Mainz, 11. Juli. Wegen Majestätsbeleidigung ist hier ein Schriftsteller Karl Schuldig aus Berlin zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Er wollte am 18. Mai in Worms auf der Straße von einem Schuhmann verhaftet werden. Da dieser dem ungerechtfertigten Verlangen nicht nachkam, stieß Schuldig eine beleidigende Äußerung gegen den deutschen Kaiser aus worauf seine Verhaftung erfolgte. Am Montag erklärte er, daß er keine Ursache habe, den Kaiser zu beleidigen, er sei an dem Tage betrunken gewesen.

* Hamburg, 11. Juli. Der Senat hat heute in der durch den Tod des Dr. Sachmann notwendig gewordenen Bürgermeisterwahl für den Rest des Jahres 1904 und für das Jahr 1905 den Bürgermeister Dr. Moendeburg zum ersten Bürgermeister und den Senator Dr. Burchard zum zweiten Bürgermeister gewählt.

* München, 10. Juli. Im Finanzausschuß der Abgeordnetenkammer wurde beim Eisenbahnetat vom Zentrum angeregt, daß der Verkauf des „Simplicissimus“ den Bahnhofslokalporturen verboten werden solle, da das genannte Blatt die Achtung vor der Autorität und dem Königtum untergrabe. Der Verkehrsminister erklärte, daß auch ihm der „Simplicissimus“ nicht gefalle, daß aber die Verkehrsverwaltung nicht den Zensur spielen könne; die Prüfung der in den Bahnhöfen zum Verkauf gelangenden Literatur sei Sache der Polizeibehörde, und diese habe den „Simplicissimus“ nicht verboten. Was wird Wutde zu seinem Kollegen Frauendorfer sagen, der nicht einmal ein Freund der Zensur, dieser schönen vormärzlichen-russischen Einrichtung, ist!

Frankreich.

Die Vertrauensmänner der Mehrheitsparteien der Kammer beschlossen, der Kartäuser-Kommission eine Tagesordnung gegenüberzustellen, welche Vertrauen zur Regierung ausdrückt und unter einer Ehrenerklärung für Combes die Verteilungskampagne der Kartäuser und ihrer kirchlichen Freunde brandmarkt.

Die Zahl der Ordensschulen, denen durch ministeriellen Erlaß auf Grund des Gesetzes vom 7. Juli d. J. aufgetragen worden ist, sich bis zum 31. Juli anzukündigen, beträgt 758, sie verteilen sich auf 39 Departements. Die tabuläre Presse begrüßt es mit großer Genugtuung, daß der Ministerpräsident sofort an die Ausführung des Gesetzes gegangen ist. Seit der großen Revolution, meint die „Action“, ist keine solche Zeit im Namen des Nationalwillens vollbracht worden. Die 758 Ordensschulen umfassen 311 Knaben- und 447 Mädchen- und 447 Schulen für die übrigen 48 Departements hat der Minister ebenfalls die Schließung einer großen Anzahl von Ordensschulen verfügt.

England.

Die Verabfolgung von Kohlen an die Schiffe der Kriegsmarine wird wieder Gegenstand der Verhandlungen im Unterhaus. Premierminister Balfour erklärt, die Regierung habe

entsprechende Anweisungen gegeben, daß nicht mehr Kohlen verabreicht werden, als zur Fahrt in den nächsten Hafen nötig seien.

Türkei.

Bei Amatovo hatte der Konventionsschiff Saloniki—Wien heute 2 Stunden Aufenthalt, da dort eine Mine mit 15 Kilogramm Dynamit und 400 Meter Leuchtgasdraht aufgefunden wurde. Ein Bahnwächter und ein Soldat wurden schwer verwundet. Der Nachzug Saloniki—Wien wurde heute eingestellt. Aus Velgrad kommt die Nachricht, daß bei Debeagash ein furchtbares Übertat auf den Bag Saloniki—Konstantinopel verübt wurde. Viele sollen getötet und verwundet sein.

Der russisch-japanische Krieg.

Am Sonnabend sind die russischen Kreuzer „Diana“, „Ballaba“ und „Kowit“ mit zwei Kanonenbooten und sieben Torpedobootsargern aus dem Hafen von Port Arthur herausgefahren. Das Geschwader, dem eine größere Anzahl Dampfer zur Minenbeseitigung vorausfuhr, wurde von den japanischen Torpedobootsflottille angegriffen und zog sich nachmittags in den Hafen zurück. Admiral Logo berichtet, daß die japanische Flottille keine Verwundungen erlitten hat.

Die Kriegskorrespondenten und die fremden Militärsachverständigen haben jetzt zum ersten Male seit Ausbruch des Krieges die Erlaubnis erhalten, an dem Vormarsch der japanischen Truppen teilzunehmen, während sie bisher beim Hauptquartier des Generals Kurort zurückbleiben mußten. Kurortin dagegen hat die beiden schwedischen Utaages nach Hause geschickt, weil sie „Inzestifikationen“ begangen haben sollen. Die Reporter hält Kurortin hinter Schloß und Riegel.

Londoner Abendblätter veröffentlichen eine Drahtung aus Tschiu, wonach die Japaner Ciungtao, den Schlüssel zur Festung Port Arthur, erstickten. Der Kampf sei jetzt im Gange längs der Gürtelstraße zwischen Ciungtao und Port Arthur. Die Russen zerstörten den „Retuifan“ und ein andres Schlachtschiff.

Letzte Nachrichten.

Sd. Petersburg, 12. Juli. Eine Division des baltischen Geschwaders ist gestern von Kronstadt aus abgegangen.

Sd. Tokio, 12. Juli. (Eign. Draht.) Die Einnahme Raipings hatte den Iwed, Lahtiao zu bedrohen, da nach Wegnahme dieser Stadt die Haltung Liaojangs unmöglich ist.

Aus der Parteibewegung.

Der nächstjährige Parteitag. In Jena beabsichtigen unsere Genossen, an den Parteitag in Bremen den Antrag zu stellen, den nächsten Parteitag in Jena in dem zu solchen Zwecken sich ausgezeichnet eignenden Volkshaus der Karl Beiß-Stiftung einzuladen.

Königsberger Polizei. In Königsberg hatte unser Parteiorgan in einem Plakat an den Anschlagssäulen eine Demonstration aufzurufen ansetzen lassen, in der auch der Satz voran: „Am 12. Juli beginnt der sicher in der Welt Aufsehen erregende Hochverrat, Geheimbündelei- und Zarenbeleidigungsprozess vor der hiesigen Strafammer und wird voraussichtlich 10 Tage dauern.“ Dieser Satz erregte bei der Polizeibehörde Anstoß und sie verlangte daher Ueberklebung der Stelle, sonst würde das ganze Plakat heruntergerissen. Ihrem Wunsch mußte willfahrt werden. Wenn der Polizei daran liegt, daß recht wenig von dem Prozeß bekannt wird, hätte sie ihn ja nicht einzuweisen brauchen. Jetzt läßt es sich durch solche Maßnahmen nicht mehr verhindern, daß davon gesprochen wird.

Gegen die Maifeier. Ihre Leser kennen aus dem „Wanz“ über die Generalversammlung des Buchbinderverbands die Stellung des Redakteurs der „Wandbinder-Zeitung“ zur Maifeier. Der Mann scheint aber nicht allein zu stehen mit seiner Meinung über die Maifeier, deren bisherige Form besonders in Gewerkschaftskreisen nicht befriedigt. Eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung in Mainz nahm folgenden Antrag über eine Umgestaltung der Maifeier an:

„Die heute Dienstag abend in der „Wanz“ tagende öffentliche Gewerkschaftsversammlung erklärt, daß sie einer Ueberwindung der Maifeier, sei es durch Verlegung auf den ersten Sonntag im Mai oder durch Abend-Versammlungen, sympathisch gegenübersteht. Sie hofft, daß die Kreisversammlung des Wahlkreises Oppenheim ihren vorjährigen Beschluß erneuert und auf der Landeskonferenz ihre Delegierten im Sinne dieses Beschlusses zu wirken beauftragt.“

Die Wahlkreisversammlung hat nun am Sonntag stattgefunden und sich der Anregung, die Maifeier auf die Abhaltung von Versammlungen am Abend des 1. Mai und auf Volksfestlichkeiten am 2. Sonntag im Mai zu beschränken, sympathisch gegenübergestellt. In Amsterdam wird wohl von gewerkschaftlicher Seite ein Vorstoß gegen die Maifeier in ihrer jetzigen Form gemacht werden.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 12. Juli 1904.

— Von der Metallarbeiterorganisation. Den hiesigen Mitgliedern des Deutschen Metallarbeiterverbandes ist am Sonnabend mit der Zeitung der gedruckte Klassenbericht der Verwaltungsstelle Magdeburg zugestellt worden. Danach sind für die Hauptkasse 45 265 Wochenbeiträge umgelegt, die mit dem Klassenbestand vom letzten Quartal und 398,00 Mark für Neuaufnahmen eine Gesamteinnahme von 21 888,90 Mark ergaben. Die Ausgabe der Hauptkasse weist auf 1691,80 Mark für Arbeitslose, 1115 Mark für Reisende, 9869,70 Mark für Streitende, 765 Mark für Gemahregelte, Umzug u., 4,69 Mark für Rechtsschutz, 16,70 Mark Delegation zur Kohleleger-Konferenz und 4981,80 Mark an die Lokalkasse, insgesamt eine Ausgabe von 18 444,69 Mark. Daneben zeigt auch die Lokalkasse in einer derartigen Verwaltungsstelle bedeutende Zahlen. Bei einem Klassenbestand von 8063,76 war insgesamt 11 781,76 Mark an Einnahme zu verzeichnen, welcher eine Ausgabe gegenübersteht von 123 Mark an Reisende, 3855,45 Mark für Nichtunterstützungsberechtigte resp. Zuschuß an Streikende, 69,50 Mark Zuschuß an Gemahregelte, 1168,85 Mark an Kranke, 1050 Mark an die Angehörigen Verstorbener, 1477,18 Mark für Marken- und Zeitungsvertrieb usw., insgesamt 10 204 Mark. Der Klassenbestand stellte sich am 1. Juli bei der Hauptkasse auf 3444,21, bei der Lokalkasse auf 1577,76 Mark. Auch dieser Klassenbericht zeigt die fortschreitende Entwicklung der hiesigen Organisation der Metallarbeiter. In der Generalversammlung am nächsten Sonntag wird der Geschäftsbericht weitere Beweise dafür erbringen.

— Zum Ausstand bei Aders. Den ca. 50 Mann welche gestern bei der Arbeitsniederlegung im Betriebe verblieben sind, wurde eine Lohnzulage von 2 Pfennig bewilligt. Heute morgen haben diese eine Deputation gewählt, welche die Firma ersuchte, auch den Ausständigen diese Zulage zu gewähren und sie sämtlich wieder einzustellen. Die Direktion

Sozialistische Frauenkonferenz in Bremen.

Genossinnen!

Den Vorschlägen der Genossinnen Berfins und der Unterzeichneten in Nr. 10 der „Gleichheit“, die Abhaltung einer sozialistischen Frauenkonferenz in Bremen betreffend, haben die Genossinnen von 28 Orten zugestimmt. Gegenteilige Meinungen sind nicht geäußert worden.

Die Unterzeichnete beruft daher für **Sonnabend den 17. September, morgens 9 Uhr** nach Bremen eine

Konferenz der sozialistischen Frauen ein. Als provisorische Tagesordnung ist festgesetzt:

1. Bericht der Vertrauensperson der Genossinnen Deutschlands.
2. Agitation.
 - a) Allgemeine Agitation.
 - b) Kinderbeschäftigung.
 - c) Beinhilfsunterricht.
 - d) Volksschule.
3. Vereins- und Versammlungsrecht.
4. Presse.
5. Verschiedenes.

Bei der Wichtigkeit der Konferenz für die gedeihliche Entwicklung der sozialistischen Frauenbewegung richtet die Unterzeichnete die Aufforderung an die Genossinnen im ganzen Reich, möglichst bald sich mit der Konferenz und ihrer provisorischen Tagesordnung zu beschäftigen und in öffentlichen Versammlungen die Wahl von Delegierten vorzunehmen, sowie zu veranlassen, daß diesen auch ein Mandat zum Parteitag übertragen wird. Selbstverständlich können auch Genossen als gleichberechtigte Delegierte an der Konferenz teilnehmen.

Von den erfolgten Wahlen ist möglichst bald der Unterzeichneten Mitteilung zu machen. Ihr sind auch Anträge für die Konferenz bis zum 10. August spätestens einzusenden, damit dieselben in der „Gleichheit“ zur allgemeinen Kenntnis der Genossinnen gebracht und von ihnen diskutiert werden können. Die Namen der Referentinnen für die einzelnen Punkte der Tagesordnung und das Lokal der Konferenz werden später bekannt gegeben.

Mit Parteigruß

Ottilie Baader

Vertrauensperson der sozialdem. Frauen Deutschlands
Berlin S. 58, Blücherstraße 49, Hof 2.

Genossinnen!

Den in Nr. 10 der „Gleichheit“ veröffentlichten Vorschlägen der Genossinnen von Berlin, Hamburg, Altona und Ottensen, zu dem in Amsterdam stattfindenden Internationalen sozialistischen Arbeiterkongress die Genossinnen Luise Ziegler-Hamburg und Klara Zettin-Stuttgart als Vertreterinnen der Genossinnen Deutschlands zu delegieren, haben die Genossinnen der großen Städte und Industriezentren zugestimmt, wo unsere Frauenbewegung festen Fuß gefaßt hat. Der Kreis Zeltow-Weesow-Charlottenburg hat sich für die Entsendung nur einer Delegierten ausgesprochen, ohne sich indessen für eine der vorgeschlagenen Genossinnen zu erklären.

Da die Genossinnen keines Ortes Einspruch gegen die Vertretung der deutschen Sozialistinnen in Amsterdam er-

hoben haben, sind die Genossinnen Zettin und Ziegler zum Internationalen sozialistischen Arbeiterkongress delegiert.

Ottilie Baader

Vertrauensperson der sozialdem. Frauen Deutschlands
Berlin S. 58, Blücherstraße 49, Hof 2.

Organisationsfragen.

I.

Wenn nicht alle Anzeichen trügen, wird sich der Bremer Parteitag mit der Frage zu beschäftigen haben, wie eine leistungsfähigere Organisation der deutschen sozialdemokratischen Partei zu schaffen ist. Der Parteivorstand soll beabsichtigen, einen Organisationsentwurf dem Parteitag zu unterbreiten; auch in der Parteipresse wird das Thema schon seit einiger Zeit erörtert. Besonders Verdienst hat sich die Breslauer „Volkswacht“ erworben durch Darlegung der finanziellen Gründe, die für eine Reform des Organisationsstatuts sprechen. Wir haben den Artikel der „Volkswacht“ damals wiedergegeben und veröffentlicht heute, als neuen Beitrag zu der Frage, einen Organisationsvorschlag, der ebenfalls von der Breslauer „Volkswacht“ herrührt. Sie schreibt:

„Die Größe der sozialdemokratischen Partei Deutschlands wird von Freund und Feind am häufigsten nach der Zahl der abgegebenen Wählerstimmen gemessen, da jeder andre Maßstab bisher fehlte. Zum ersten Male hat der Parteivorstand auf dem Parteitag in Dresden genauere Mitteilungen über die Zahl der Abonnenten sozialdemokratischer Zeitungen gemacht, sie betrug annähernd 600 000. Eine Statistik über die Zahl der organisierten Parteigenossen im ganzen Reich existiert noch nicht, oder wenn sie auf Grund der alljährlichen Umfrage existieren sollte, ist sie doch bisher nicht bekannt gegeben worden. Wir können uns hier nur auf Schätzungen verlassen. Wenn wir die Zahl der in sozialdemokratischen Vereinen mit politischen Zwecken organisierten auf 200 000 annehmen, dürften wir weder nach oben noch nach unten uns allzuweit von der Wirklichkeit entfernen. Das ist allerdings keine überwältigende Masse und vielleicht hat der Umstand, daß unsere Organisationen so weit zurück sind hinter bündlerischen, konfessionellen und kriegervereinlichen Gegenverbänden dazu beigetragen, die Zahl nicht sonderlich laut in die Welt zu schreien. Wir können uns auf die Dauer aber nicht behelligen, daß wir für alle politischen Aktionen von größerer Tragweite nur mit der Geere derjenigen rechnen dürfen, die politisch organisiert, die fortlaufend zu Opfern für ihre Sache bereit sind, die sich mit dem sozialistischen Gedanken vertraut machen und eine gewisse Festigkeit in ihren Ansichten durch diese politische Schulung erreichen. Was uns darüber hinaus bei wichtigen Aktionen zu Hilfe kommt, soll uns sehr willkommen sein, sicher rechnen wollen wir aber nur mit denjenigen, die fest zu uns halten in der Organisation. Sie bilden die solide Grundlage der Partei.

Ihre Zahl kann durch eine einheitliche, kräftige Agitation ohne große Schwierigkeiten auf das Drei- und Vierfache der bisherigen Höhe gebracht werden. Wenn es möglich war, eine Million gewerkschaftlicher Streiter in feste Kolonnen zu formieren, ist auch nicht ausgeschlossen, annähernd soviel Sozialdemokraten für politische Vereine zu gewinnen. Wenn diese Agitation bisher selbst an größeren Orten nicht energisch genug in Angriff genommen

wurde, so lag es einmal daran, daß die lose Organisation des Vertrauensmänner-systems noch nicht ganz überwunden werden konnte. Erst seit Aufhebung dieses Systems ist z. B. bei uns in Breslau ein stärkeres Wachstum des Sozialdemokratischen Vereins zu verzeichnen, und ähnliche Erfahrungen berichtet man aus andern Orten. Aber auch für die Schulung und Organisation in den ungünstigeren Randstrichen kann mehr getan werden, wenn diese Arbeit systematisch von berufsmäßig dazu verpflichteten Genossen geleitet würde. Aus diesen Gesichtspunkten heraus schlagen wir vor:

Alle politischen sozialdemokratischen Vereine Deutschlands schließen sich am 1. Januar 1906 zu einem Zentralverband der sozialdemokratischen Partei zusammen.

Jedes Mitglied zahlt pro Monat 10 Pf. an die Kasse des Hauptverbandes.

Für die einzelnen Landesverbände durch Beschluß des Parteivorstandes durch Beschluß des Parteitag besoldete Bezirksleiter angestellt, deren Aufgabe die Agitation in dem ihnen unterstellten Landesteil, die Heranziehung der Genossen und die Unterstützung der Organisation ist.

Die Vertretung auf den Parteitagen richtet sich nach der Zahl der organisierten Genossen.

Der Zusammenschluß in einen Zentralverband ist unserer Erachtens nötig, um der Agitation für die politische Organisation einen kräftigeren Schwung zu geben und die feste Vereinsform in allen den Orten einzuführen, die bisher noch an unvollkommenen Organisationsgestaltungen krankten und hin und her tappen ohne eine bestimmte Richtschnur. Ein einheitliches Mitgliedsbuch über ganz Deutschland, durch dessen Vorweisung sich jeder Sozialdemokrat legitimiert, bildet einen wichtigen Hebel zur Organisation. Heute gibt es an vielen Orten kein anderes Kennzeichen der Zugehörigkeit zu unserer Partei, als das einfache, an keine Bedingungen geknüpfte Selbstbekenntnis; in Zukunft soll auf jedem Bau, in jeder Werkstatt der Gleichgesinnte seine Zugehörigkeit mit dem allseits bekannten Mitgliedsbuch ausweisen, wie es heute durch das Verbandsbuch der Maurer, Metallarbeiter usw. geschieht. Wir haben mit einem Schläge eine genaue Uebersicht über die Zahl der wirklichen Sozialdemokraten und ihre politische Arbeit an den einzelnen Orten. Ueber den Zeitpunkt der Einführung muß natürlich nach eingehender Beratung Beschluß gefaßt werden, obiges Datum ist rein willkürlich gewählt, es läßt sich vielleicht ein längerer Zeitraum festsetzen, innerhalb dessen die Vereine ihren Anschluß zu vollziehen haben. Die Rücksicht auf die wirtschaftlich Abhängigen, also Organisationsunfähigen, sollte die Mehrheit nicht von der Bildung eines festen Verbandes abhalten. Es ist nicht nötig, den Kreis der Abhängigen, oft auch allzu menschlichen, weiter zu ziehen, als er heute wirklich noch ist. Je nachdrücklicher unsere Arbeit, je größer unser Kreis, um so mehr Personen setzen ihre Selbstständigkeit durch. Für die übrigen, wirklich Abhängigen, läßt sich schon ein Ausweis schaffen, wenn sie die politische Partei dauernd unterstützen, ohne als Mitglied eintreten zu können.

Die straffe Zentralisation ermöglicht aber auch erst die Durchführung unserer zweiten Forderung, nämlich die Beitragspflicht jedes einzelnen deutschen Sozialdemokraten. Diese Beitragspflicht ist nötig — wie wir in früheren Artikeln nachgewiesen haben —, um die Parteikasse dauernd in die Lage zu versetzen, ihren bis-

Fenilleton.

Nachdruck verboten.

Der Kraft-Mayr.

Ein humoristischer Musikanten-Roman.

Dem Andenken Franz Liszts gewidmet von Ernst v. Wolzogen
(58. Fortsetzung.)

Ein hübscher Kerl war Jean d'Dettern, das mußte ihm der Meid lassen. Diese schlanke, biegsame Gestalt, so bequem und doch höchst elegant gekleidet, dieser schmale Kopf mit dem goldblonden und seidig glänzenden Haupthaar und Schnurrbart, dies fein geschnittene und doch durchaus nicht weiche Gesicht mit den munteren Augen darin und dem geistvollen Ausdruck, die vornehmen, wohlgepflegten Hände — ja, es war eigentlich kein Wunder, daß sich die freien Künstlerinnen der Musikstadt so massenhaft in den verliebten. Diese vernünftige Erwägung hätte dennoch den zielbewußten Florian nicht abgehalten, nach einer kurzen, aber gemeinverständlichen Einleitung mit seinem Zusage über Jean d'Dettern herzufallen, wenn nicht leider noch ein zweiter Herr zugegen gewesen wäre. Dieser andre trat sofort mit ausgestreckter Hand auf Florian Mayr zu und rief, bevor er sich noch mit Herrn von Dettern begrüßt hatte, lebhaft aus: „Ah, was seh' ich? Mein lieber Herr Mayr! Also sind Sie doch auch glücklich in Weimar gelandet!“ Und Liszts Ton getreulich nachahmend, fügte er hinzu: „Pöha — bravo!“ Florian kam durch die unermutete Störung seines Programms ein wenig aus der Fassung. Mit dem Zylinder in der Rechten und dem Notenstab in der Linken guckte er dem großen Herrn mit dem rotblonden Schnurr- und Stirnbart fragend ins Gesicht, und jener mußte ihn erst daran

erinnern, daß sie nach der Vorführung des „Satan“ von Peter Gais eine sehr fidele Nacht miteinander durchgekneipt hätten, ehe er sich bewußt ward, daß er dem Baron von Nied gegenüberstehe.

„Na, ich sehe, ihr seid auch schon gute Freunde geworden?“ wandte sich der Baron nach vollzogener Begrüßung an Herrn von Dettern, indem er dabei auf den immer noch verlegenen dastehenden Florian wies.

„Freunde? Baron, ich muß sehr bedauern!“ verfehlte Herr von Dettern — ein wenig spöttisch lächelnd, wie es Florian scheinen wollte. „Ich kenne Herrn Mayr von Ansehen und par renommes natürlich — wa-was willst Du: Rorphyäe des neuen Jahrgangs, enfant gatee — natürlich! Aber ich habe noch nicht die Ehre seines Besuchs gehabt. Bitte, Herr Mayr, wo-wollen Sie nicht ablegen?“ Damit nahm er ihm Hut und Stock aus der Hand, um sie nach dem Kleiderständer in der Nähe des eisernen Ofens zu tragen. Der knorrige Stock fiel ihm auf, er besah ihn, hielt ihn gegen das Licht empor, ließ ihn probeweise durch die Luft sausen und sagte dann, beiden Besuchern zugewandt: „Sehr bemerkenswerter Stock — deutsche Rebe, was? Ah, parbleu, c'est une brole de cannel 1830-50! Sie wollen die Fasson wieder lancieren — wa-warum nicht? Also bravo!“

Auf diese einfache Art sah sich Florian entwandert. Er konnte doch unmöglich dem Herrn den Stock nun wieder aus der Hand nehmen und sagen: „Nein, Sie entschuldigen, mein Vetter, nicht um die Form von 1830 zu lancieren, sondern um Sie damit durchzuprüfeln, habe ich diesen Stock mitgebracht.“ Ja, aber was wollte er denn eigentlich hier, wenn er auf das Prüfeln verzichtete? Er war immer noch nicht so weit in der Bildung fortgeschritten, daß er sich zu der Dreistigkeit aufgeschwungen hätte, ohne irgendwelche Einföhrung Berühmtheiten aufzusuchen. Herr von

Dettern schien allerdings an Besuche solcher Art gewöhnt zu sein, wenn er nicht gar nicht weiter nach Florians Begehr.

Es war wirklich ein glücklicher Zufall, der den Baron von Nied hierher führte. Durch ihn kam alsbald eine Unterhaltung in Gang, die Florian über alle Verlegenheit hinweghalf. Man sprach über das Berliner Musikleben und gelangte von da aus zu allgemeinen Betrachtungen über die Entwicklung der deutschen Nation und über den Zusammenhang dieser Entwicklung mit der der übrigen Künste. Der Baron von Nied war derjenige, der die Grundlinien der Diskussion aufstellte und die theoretischen Behauptungen hinwarf, während Herr von Dettern allerlei frappante Bemerkungen dazwischenwarf und anekdotisches Beweismaterial beisteuerte. Er war überall gewesen, hatte schier alles gesehen und gehört, was in der Kunst Weltreichs sich ereignet hatte, kannte eine große Anzahl hervorragender moderner Geister persönlich und war namentlich über französische Kunst und Literatur außerordentlich gut unterrichtet, da er vorzugsweise in Paris studiert hatte und dort ganz heimisch geworden war. Es machte Florian anfangs einige Schwierigkeiten, seiner merkwürdig zerhackten, manchmal beinahe stotternden und doch sehr raschen Sprechweise zu folgen. Oftmals ließ er einen Satz ganz unvollendet oder deutete den Schluß nur durch ein Wort oder durch eine, von einem erläuternden Ausruf begleitete Handbewegung an. Manchmal saßen er auch gar nicht mehr zuzuhören, sondern trat vor das Bild, an dem er gerade malte, und setzte irgendwo ein paar feste Striche hinein, oder er lief ans Klavier und spielte stehend ein paar Takte Wagner, Liszt oder Chopin mit selbstam verhöbenem Rhythmus, aber immer das Bedeutende zur richtigen Geltung bringend. Die ganze moderne Musikliteratur bedachte

Soziales.

Unternehm. — den Zehnstundentag. Der Verein süddeutscher Baumwollindustrieller hat seine Mitglieder ein Rundschreiben erlassen, in dem es heißt: „Die Reichsregierung scheint einem Antrag der Gesellschaft für soziale Reform entgegenkommen zu wollen, wenigstens sind die bayrischen Handelskammern bereits zu Gutachten über diesen Antrag ausgefordert worden.“ Hierzu erklärt die „Soziale Praxis“, das Organ der „Sozialen Reform“:

Der Antrag der Gesellschaft für soziale Reform, der in der Ausschussung vom 10. Dezember 1903 beschlossen und dem Bundesrat Anfang Januar 1904 eingebracht worden ist, will die Herabsetzung der Arbeitszeit für Fabrikarbeiterinnen auf 10 Stunden, an Vorabenden von Sonntagen und Festtagen auf 9 Stunden gesetzlich festlegen; es werden dann weitere Bestimmungen für die Ueberarbeit (höchstens 12 Stunden täglich, 59 Stunden wöchentlich), die Mittagspause (1½ Stunden), die Beschäftigung von Wäscherinnen gefordert.

Nun meint das süddeutsche Rundschreiben, für diese Anträge würden schließlich alle Parteien eintreten. Angesichts dieser Sachlage habe die Generalversammlung des Vereins süddeutscher Baumwoll-Industrieller einstimmig beschlossen, in erster Linie an den jetzt gültigen Vorschriften über die Arbeitszeit festzuhalten; sollten aber die gesetzgebenden Faktoren sich entschließen, eine weitere Beschränkung der Arbeitsdauer gesetzlich festzulegen, so erachtete der Verein „gegenüber der von der Reichsregierung in Aussicht genommenen weiteren Differenzierung der Arbeitszeit je nach den einzelnen Arbeiterkategorien und Altersklassen den allgemeinen zehnstündigen Arbeitstag für weitaus das kleinere Uebel“. Der Zehnstundentag der Frauen bedeute in der Textilindustrie ohnehin den allgemeinen Zehnstundentag; die Festsetzung einer verschiedenen Arbeitszeit für männliche Arbeiter, für Arbeiterinnen, für Ehefrauen und für Jugendliche sei viel störender als der allgemeine Zehnstundentag; eine gesetzliche Festlegung der Mittagspause sei unnötig. Bei diesem Beschluß sei die Generalversammlung von der Erwägung ausgegangen, „daß es sich bei der jetzigen parlamentarischen Lage gar nicht mehr darum handle, ob eine weitere Einschränkung der Arbeitszeit stattfinden soll oder nicht, sondern nur mehr darum, ob die erwähnten komplizierten Einzelbestimmungen oder der glatte Zehnstundentag Gesetz werden soll. Aus triftigen Gründen ist letzteres vorzuziehen“.

Daß die Beschränkung der Arbeitszeit für die Frauen in den meisten Fällen auch auf die Arbeitszeit der Männer von Einfluß sein wird, ist klar. Deplaciert ist es aber, von einem „kleineren Uebel“ zu reden. Ein Uebel ist die gesetzliche Beschränkung der Arbeitszeit überhaupt nicht; vielmehr ein Vorteil für die Arbeiter — und für die Industriellen. Das hat doch die Praxis genügend bewiesen.

Gewerkschaftsbewegung.

Vom Nurgewerkschaftler zum Zenträmmer. Man schreibt der „Frankfurter Zeitung“ aus Köln: Anlässlich des Auftretens des Fräulein Zmle in einer Versammlung des christlichen Metallarbeiterverbandes hatte unser Kölner Parteiblatt, die „Rheinische Zeitung“, der Dame eine bedeutende Virtuosität im Gesinnungswechsel nachgerühmt und weiterhin auf die Notwendigkeit einer demnächstigen Umtaufe der neuen Missionarin des Merkantilismus hingedeutet. Fräulein Zmle hält es in einer Zuschrift an unser Kölner Parteiblatt bezüglich des ersten Punktes für richtig, „die „Rheinische Zeitung“ auf eine, ihr wohl in diesem Fall ungeliebte Konsequenz ihrer Theorien aufmerksam zu machen und ihr zu empfehlen, nicht nur bei historischen Umwälzungen, sondern auch bei individuellen Wandlungen den mächtigen Einfluß der äußeren Umgebung gelten zu lassen“. Bezüglich des zweiten Punktes läßt Fräulein Zmle wissen: „Wenn sich mein innerer Entwicklungsgang, der schon vor Wochen seinen äußeren Abschluß durch meinen Uebertritt zur katholischen Kirche gefunden hat, so schnell vollzogen hat, so mag die Redaktion die Erklärung hierfür in erster

Linie in der Einwirkung des sozialdemokratischen Milieus suchen, in dem jeden Tag neue Beweise für die Unbrauchbarkeit revolutionär materialistischer Ideen im wirtschaftlichen Fortwärtstreben und in der geistigen Emporentwicklung der Arbeiterschaft erbracht werden.“ Man braucht den Einfluß der Umgebung auf die Denkart nicht zu verkennen, um das Geschick, womit Fräulein Zmle sich dem jeweiligen Milieu anzupassen vermag, doch etwas auffällig zu finden. Es gibt, abgesehen von der Einwirkung der Umgebung, doch auch so etwas wie innere Entwicklung des Menschen, die bei sonst normalen Verhältnissen den umgekehrten Weg einzuschlagen pflegt, wie bei Fräulein Zmle. Wenn diese es für einen Fortschritt hält, sich vom Sozialismus zum Merkantilismus „geistig emporzuentwickeln“, so findet glücklicherweise die katholische Arbeiterschaft den umgekehrten Weg für richtiger, und wir bezweifeln, daß das Weisheit der so schnell erleuchteten Schwester in Christo geeignet ist, die gewohnte und natürliche Entwicklung zu hemmen. Selbstverständlich ist, daß die München-Clabacher Jesuitenpresse sich des neuen Bundesgenossen auf das wärmste annimmt. Die „Westd. Arb.-Ztg.“ gibt in ihrer letzten Nummer einen Lebensabriß von Fräulein Zmle. Schon in Berlin sei das „sozialdemokratische Phrasentum“ nicht nach ihrem Geschmack gewesen, in Düsseldorf, wo sie dann weilte, habe sie mit der Partei gebrochen, da „mit den äußerlichen Erfolgen der Sozialdemokratie keine innerliche Vertiefung und keine ethische Emporentwicklung Hand in Hand gegangen“ sei. Nun, in einer Zeit, wo der Merkantilismus wie ein Mann auf der zivilisierten Welt la-gert, muß es eben auch Kräfte geben, die in der Rückkehr zum Mittelalter ein „wirtschaftliches Fortwärtstreben“ und eine „geistige und ethische Emporentwicklung“ sehen. —

Scharfmacherbestrebungen im Baugewerbe.

Bürgerliche Blätter bringen folgende Notiz: Der Zentralverband der Maurer Deutschlands bringt große Summen zusammen, um in den zahlreichen Streiks, denen er jetzt mehr als 30 in Deutschland auszufechten hat, Nischst auf Erfolg zu gewinnen. In den letzten 14 Tagen hat der Zentralverband bereits 100 000 Mark aufgebracht, davon kamen von den Maurern Berlins 10 000, Leipzigs 10 000, Hamburgs 4500, Halle's 2000, Gommerns 1200, Dortmunds zweimal 800, Münchens 800, Wiesbadens 800, Kassels 1200. Die Versuche der Arbeitgeber, in zahlreichen Streikorten ausländische Arbeiter, Böhmern und Italiener heranzuziehen, sind nur zum Teil geglückt; infolge ihrer weitverbreiteten Verbindungen wurden die Leiter der Maurerorganisationen ziemlich pünktlich von den Reisen der Arbeitgeber unterrichtet, und konnten so auf die anfangs arbeitswilligen fremdbländischen Arbeiter einwirken. Im ersten Quartal zahlte der Zentralverband der Maurer allein aus seiner Hauptkasse 25 000 Mark für Agitation; die Arbeitgeber haben die Sache zu sehr an sich heran kommen lassen. Jetzt aber sind ihnen endlich die Augen ausgegangen, und die Bestrebungen ein festes Bollwerk gegen den Zentralverband der Maurer zu schaffen, werden demnächst einer Realisierung entgegengeführt werden; es ist freilich schon etwas spät, aber noch nicht zu spät.

Die organisierten Bauarbeiter sehen dem „festen Bollwerk“ mit Ruhe entgegen. Bis her haben die Arbeiter nicht als die Stärkeren erwiesen, wie ja auch in der obigen Notiz zugegeben wird, und in Zukunft wird es auch so bleiben. Um adäquatere zu sein, sind aber die Pläne der Scharfmacher, um die Entwicklung der Organisation zu verhindern. —

In Dresden wurden die Differenzen des **Brauerarbeitsverbandes** mit der Lagerkeller-Brauerei beigelegt. Die Wünsche der Arbeiter sind befriedigt worden. —

In Emden wurden alle **Maurer ausgesperrt**. Ein Generalstreik sämtlicher Arbeiter des Baugewerbes steht deshalb bevor. —

Ein **Arbeitersekretariat** wurde am Sonnabend in Bremerhaven eröffnet. —

Die **Unruhen in West**, von denen der Telegraph bereits berichtet hat, sind hervorgerufen durch sehr strenge Urteile gegen einige Bäckereiarbeiter, welche wegen Streikvergehens angeklagt waren. Der eine wurde zu drei Monaten, ein zweiter zu vier, und der dritte zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Daraufhin demonstrieren die Bäckereiarbeiter, die streikenden Straßenbahner und andre vor dem

heilige. Anweisungen nachzukommen, darüber aber, um sie zur Durchführung der im dritten Absatz aufgestellten Forderung zu befähigen. Ein Monatsbeitrag von 10 Pf. für die Zentrale ist gewiß nicht zu hoch, wir klammern uns aber auch nicht an diese Ziffer, auch hier haben die Erfahrungen vieler mehr Gewicht, als die von einzelnen. Nehmen wir aber 10 Pf. einmal als Norm an, dann würden die politisch organisierten Deutschlands der Hauptkassse schon im ersten Jahr 200 000 bis 240 000 Mark zuführen, das sind 60 000 bis 100 000 Mark Einnahme mehr, als die Hauptkassse bisher von freiwilligen Spenden erhielt. Dabei sind die opferwilligen Berliner und Hamburger Genossen, die bisher zwei Drittel der Beiträge ausbrachten, auch nur mit ihrem Zehnfünftel angerechnet; behalten sie ihre alte Opferfreudigkeit bei, dann kann der Parteivorstand mit weiteren 50 000 bis 60 000 Mark rechnen. Jedenfalls würden schon die Summen der ersten Jahre genügen, um dem Parteivorstand größere Bewegungsfreiheit zu geben, ihm die längst notwendige Erweiterung zu gestatten und einigen besonders hilfsbedürftigen Landesstellen eine wesentliche Unterstützung zu bieten. Die Massenverwaltung brauchte sich nicht viel komplizierter zu gestalten als heute. Der Parteivorstand läßt Beitragsmarken in der Höhe von 10, 15, 20, 25 und 30 Pf. anfertigen und liefert sie zum Preise von 10 Pf. an die Parteivereine an den einzelnen Orten. Zehnfünftelmarken werden die Einzelmitglieder vom Bezirksleiter oder Parteivorstand beziehen, die an Orten ohne Organisation wohnen. Wo bisher 10 Pf. Monatsbeitrag üblich waren, klebt man 20 Pfennig-Marken, 10 Pf. davon zieht der Ortsverein, die andre Hälfte wandert nach Berlin. Breslau würde 30 Pfennig-Marken beziehen und 20 Pf. davon bilden den örtlichen Beitrag. Jedenfalls sind die Schwierigkeiten der Massenverwaltung kein Hindernis der festen Organisation.

Zur Begründung unserer dritten Forderung, die Anstellung berufsmäßiger Agitatoren, brauchen wir nur noch wenig zu sagen. Die guten Wahlerfolge, die unter der bisherigen unvollkommenen Organisation erreicht sind, dürfen uns nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Durchdringung der Massen mit sozialistischem Geist nicht mit ihnen Schritt gehalten hat, und daß auch die Fortschritte der Organisationen nicht genügen. Die letzten Reichstagswahlwahlen haben uns gezeigt, wie das Bürgertum neue Kräfte sammelt und schlummernde Energie aufrüttelt. Unsere Agitation hat sie gelehrt, auch ihrerseits alle Kräfte anzuspornen. Demgegenüber genügt es nicht mehr, wenn bei uns alle wichtigen politischen Arbeiten oft noch „nach Feierabend“ gemacht werden müssen. Die Ausführung bleibt mangelhaft, die Agitation geschieht unregelmäßig und vielfach systemlos. Bildet sie den Beruf eines Mannes, dann ist das anders, wie die Erfahrungen der Gewerkschaften beweisen. Einzelne Städte und Provinzen haben sich ja bereits aus eignen Mitteln besoldete Parteisekretäre angestellt, für die weniger gut fundierten Gebiete muß das von der Zentrale aus geschehen. Diese Forderung ist nicht zum wenigsten darin begründet, daß uns die Gewerkschafts- und Genossenschaftsbewegung, die Versicherungsgesetzgebung und Arbeiterchutzgesetze immer mehr Kräfte entgegen. Die politische Bewegung wird heute oft genug schon hinten an gesetzt. Manchmal dachten wir einen neuen fleißigen Arbeiter für politische Propaganda gefunden zu haben, wenn eine Gewerkschaft einen Genossen durch Anstellung unabhängig machte. Das Gegenteil trat ein, die Beteiligung der Betroffenen am politischen Leben war geringer als vor der Anstellung, und manchen Gewerkschaftssekretäre sehen wir ein halbes oder gar ein ganzes Jahr nicht im sozialdemokratischen Verein. Wenn uns so die Gewerkschaftsbewegung nach und nach die besten Männer wegheißt, wird es für die politische Partei die höchste Zeit, zu lernen und sich einen Teil der Kräfte zu sichern. Deshalb unsere Forderung: Anstellung besoldeter Parteisekretäre! —

in hohen Stößen den Flügel und die kostbare gestickte Seidendecke, die darüber lag.

Der Mann und seine Umgebung paßten überhaupt wunderbar zusammen. Sein Atelier war ein kleines Museum von Kunst- und Literaturschätzen aus der Zeit etwa von Ludwig 15. bis zum Kaiserreich. Über dem falschen Kamin, auf dessen Sims ein paar große chinesische Vasen mit trockenen Bambuswedeln standen, hing ein prachtvoller Gobelin, fast die ganze Wand bedeckend. In den übrigen Wänden eigne Bilder Hans von Deterens oder auch ältere; Werke meist französischer Schule, darunter einige Stücke berühmtester Meister. Die Möbel waren Louis 16. oder Empire. Bücherregale aus dunklem Mahagoni mit Bronzebeschlägen waren angefüllt mit erlesensten Werken der französischen Literatur des achtzehnten Jahrhunderts, darunter eine Menge kostbare Illustrationswerke und Seltenheiten besonders auf dem Gebiet der galanten Literatur, alle in alten Liebhabereibänden. Auf einem drehbaren Tischchen stand eine Vitrine, die allerlei Kostbarkeiten, als: geschnittene Steine, Kameen, emaillierte Dosen, gemalte Fächer, Münzen und dergleichen enthielt, und eine Menge anderer Gegenstände der feinen Klein-Kunst fanden auf Tischen, Stagenen und Konsolen umher oder waren auf Samtunterlagen in flachen Glas Kästen zur Schau gestellt. Die Polstermöbel waren mit edlen alten Seidenstoffen überzogen, ebenso wie die zahlreichen üppigen Kissen, während die übrigen Möbel, wie besonders der große Schreibtisch, alle in Mahagoni mit Bronzebeschlägen im besten Empirestil gehalten waren. Ueberall harmonisch gedämpfte Farben, nirgends eine parvenühafte Effekthaserei — stille Freude für seine Kenner sollten diese feinsten Dinge bereiten, nicht gleichgültigen Gassern durch handgreifliche Kostbarkeiten imponieren. Es atmete in die-

sem Raum der Geist eines umfassenden Wissens, durch künstlerische Leichtfertigkeit seiner staubigen Schwere entlastet, oder auch der Geist einer durch erlesenen Geschmack geadelten Triviolität.

(Fortsetzung folgt.)

Die Skizze.

Wenn vor zwanzig Jahren ein Schriftsteller zu einem Verleger kam und ihm keine Romanentwürfe und Skizzen zur Herausgabe als Buch anbot, so mußte er sich auf ein bedauerndes Abschlagen gefaßt machen. Damals standen solche Kleinigkeiten nicht viel anders im Sinn bei den geschäftstüchtigen Verlegern als Gebichte. Es heißt sie kein Mensch, war die ständige Erklärung. Heute denkt man schon wesentlich anders darüber. Die kleine, vielgeschmähte Skizze ist im Begriff, einen Siegeslauf durch die ganze geistige Welt zu beginnen. Man denke nur an den rein äußerlichen Wandel, den unsere erzählende Literatur im Laufe der Jahrhunderte durchgemacht hat! Welche unförmige Länge der Romane, Epen und Dramen früherer Zeiten! Wir erinnern an die Mahabharata der Indier, die gegen dreißig Bände füllt, an die endlosen Dramen derselben Nation, der Chinesen, an unsere eignen Mythen, an die Epen und Ritterromane der europäischen Literaturen, an die großen Epen der Vergangenheit, Dante, Homer, Zappo, Virgil, Aeschylus. Damals hatte man noch Zeit und Bewußtsein genug, derartige umfangreiche Schöpfungen zu honorieren.

Doch ungefähr seit Ausbruch der großen französischen Revolution sind wir etwas kaufmännischer in der Ausübung unserer Zeit geworden. Bereits vor hundert Jahren sprach man von dreibändigen Romanen bis zu den Siebzigerjahren den vier bis dem Roman in einem Bände angekommen. Es gibt heutzutage wohl kaum noch Schriftsteller oder, was noch mehr sagen will, Schriftstellerinnen, die ihre Arbeit auf mehr als einen Band anlegen. Ja, unsere heutigen geschäftstüchtigen Verleger suchen auch den Umfang dieses einen Bandes noch stark zu beschränken. Nicht Wogen, mehr nicht! Mark, fünfzigseitig, gar zwanzigseitig Bändchen. Das ist das gewöhnliche. Der Absatz der Roman-

und Reisebuchhandlungen fällt vor allem ins Gewicht. Und Schriftsteller, die sich's leisten können, schreiben überhaupt keine Romane mehr. Wer auch nur einen leiblichen Erfolg auf der Bühne hat, fährt zehnmal besser, wenn er Dramen schreibt.

Für eine Unzahl von Menschen ist das Lesen von Literatur überhaupt ein überwundener Standpunkt; man geht einfach ins Theater und läßt sich's vorführen, was der Dichter zu sagen hat. So hat man für Auge, Ohr und alle Sinne gleich viel, nebenbei eine hübsche Zerstreuung und kann sich obendrein zeigen. Aber noch weiter! Den Abend füllende Stücke sind heute auch schon ein wenig anstrengend. Insgesamt zwei Stunden, mehr nicht; so lieben es die Direktoren und das Publikum. Schon beginnt der Eizakter und Einakterhype in Aufnahme zu kommen, der früher als Stiefkind behandelt wurde. Das macht, wir haben heute förmlich keine Zeit mehr. Die Epoche des Dampfes und der Elektrizität ist zu einer Epoche der Nervosität geworden. Konzentrieren! Konzentrieren! Extrahieren! das ist die Lösung. Gebt uns nicht die ganze Sache — wir haben nicht Zeit genug, uns damit zu befassen —, gebt uns den Extrakt daraus! Wir wollen heute einen Roman in einer Nummer unserer Zeitung, unter dem Strich lesen, so etwa zwischen Mittagessen und Geste. Der lange Roman ist nur noch für die Frauen; den Männern imponiert er nur noch wegen der kolossalen Schreibarbeit, die darin steckt.

Genau ist die Skizze nicht allerjüngsten Datums, aber während sie früher nicht war als ebenbürtige, eine angebotene, unausgeführte Einzelheit, eine augenblickliche Eingebung und sorglos festgehalten, tritt sie jetzt mit den Ansprüchen eines ausgestalteten Kunstwerks auf, in der Absicht, sich an jene Stelle zu setzen, oder doch sich neben jenem gleichwertig zu behaupten. Und sie ist tatsächlich ein hohes Kunstwerk geworden, eine Miniaturkunst, was den Raum, den sie beansprucht und ihre Methode anbelangt, aber eine große Kunst, was das von ihr beherrschte Gebiet und ihre Ausdrucksmittel anlangt. Es gehört die Großzügigkeit eines modernen Romans oder Epenichters dazu und zugleich eine unendlich feine Ziselierkunst, die durch ihre Kunst die Enge des Rahmens vergessen macht.

Langsam nur kommt diese moderne Skizze in Deutschland zum Siege. Frankreich (Guy de Maupassant), England (Jerome K. Jerome), Rußland (Tschekow, Maxim Gorki) sind vorangegangen. Diese Skizze mit ihrer doch so wirkungsvollen Fügung ist ein echtes Kind der modernen neuen Zeit, deren wesentliches Merkmal ist, daß sie keine Zeit hat. —

Justizpalast. Auf Anordnung des Präses ging die Gardemarie mit großer Brutalität nicht bloß gegen die Mannschaften, sondern auch gegen völlig Unbeteiligte vor. Auf dem Marktplatz sind gegen 200 Schüsse abgegeben worden; unter den Verwundeten befinden sich Frauen und Kinder.

Kreisturnfest in Magdeburg.

Der zweite Kreis des Arbeiter-Turnerbundes (Regierungsbezirk Magdeburg - Anhalt - Braunschweig) hielt sein 7. Kreisturnfest am 9. und 10. Juli bei schönstem Wetter und unter zahlreicher Beteiligung der ihm angehörenden Vereine im „Luisenpark“ und auf der Rennbahn „Sachsenring“ ab.

Zu Ehren der schon am Sonnabend eingetroffenen Vereine fand im „Luisenpark“ ein Pommer mit turnerischen Aufführungen und humoristischen Vorträgen statt, der sehr gut besucht war, und wo besonders die exakt aufgeführten Pyramiden des erst 1/2 Jahr bestehenden Braunschweiger Arbeiterturnvereins den lebhaften Beifall der anwesenden Turner fanden.

Es waren 38 Arbeiterturnvereine aus folgenden Orten erschienen: Duedlinburg, Halberstadt, Hoym, Magdeburg (sechs Vereine), Gr.-Dietrichleben, Kl.-Dietrichleben, Bernsdorf, Wendenstedt, Diesdorf, Hermsleben, Teacau, Olenstedt, Osterweddingen, Hopfenleben, Niederebdoeben, Burg, Gommern, Westerbüchen - Salze, Dessau, Delsb., Kl.-Mühlau, Magasin, Coswig, Bernburg, Heddingen, Calbe a. S., Nienburg a. S., Staßfurt, Ueberburg, Braunschweig, Wolfenbüttel, Helmstedt, Thiede.

Nach einem Frühkonzert im „Luisenpark“ entwickelte sich am Sonntag früh von 8 Uhr ab auf der Rennbahn Sachsenring ein reges turnerisches Treiben. Gewichtheben, Schwallenlauf, Weit- und Hochsprung, Wurfgegenstände der einzelnen Vereine sowie Turnen der fünf Bezirksmusikvereine gaben ein anschauliches Bild turnerischen Strebens und boten zum Teil sehr gute Leistungen, sowohl einzelner Turner als auch ganzer Regien. Allgemeinen Beifall erregte das Damenturnen, besonders die mit guter Haltung ausgeführten Barren-Übungen der Damenregie des Turnvereins „Vorwärts“-Duedlinburg.

Den Massenstadien (einem alten Schmerzenskind bei großen Turnfesten) des Kreises folgten die sehr gut ausgeführten Fahnenübungen des Kreis- und ein Massenparadeunternehmen des Magdeburger Bezirks. Der 5. Bezirk (Braunschweig) errang mit seinem nach Müll ausgeführten Reiterturnen den lebhaftesten Beifall auch der zahlreich vertretenen Turner bürgerlicher Vereine. Volksspiele beschlossen den Teil des Festes auf der Rennbahn.

Der Nachmittag vereinigte die Turner und Turnerinnen, deren Zahl mit 850 wohl nicht zu hoch angegeben ist, wieder im „Luisenpark“, um bei Konzert und Ball gemütliche Stunden im Kreise der Freunde unserer Turnspiele zu verbringen. Das Klartun zeigte wieder, daß auch in der Arbeiterturnerschaft hervorragende Kräfte sind, befähigt und bereit, in der arbeitenden Jugend unseres Volkes Lust und Liebe zur Turnkunst zu erwecken und zu pflegen, sie heranzubilden zu gesunden, kräftigen Menschen, befähigt für den Kampf ums Dasein, nach dem Grundglaube, daß nur in einem gesunden Körper eine gesunde Seele wohnen kann.

Daß in unsern Reihen allen Turnern und Turnerinnen Gelegenheit zur Betätigung gegeben wird, nicht nur den guten Geräteturnern, beweisen die in den Tanzpausen erfolgenden Darbietungen einzelner Vereine. Dem Fahnenhineinziehen des Arbeiterturnvereins Wolfenbüttel folgten die Gesellschaftsübungen der Duedlinburger Turner und Turnerinnen und die ebenfalls exakt ausgeführten Stadienübungen des Turnvereins „Vorwärts“-Bernburg. Ein Ringereigen von 32 Turnern und ein Wasserereigen von 24 Turnerinnen Magdeburger Vereine sowie ein Eigenereigen von 12 Turnerinnen des Männerturnvereins Hopfenleben bildeten den Schluß des turnerischen Teils am 10. Kreisturnfest.

Die rege Anteilnahme der Magdeburger Arbeiterschaft läßt erhoffen, daß nicht nur in agitatorischer, sondern auch in finanzieller Hinsicht Erfolge für den Kreis zu verzeichnen sein werden.

Provinz und Umgegend.

Groß-Dietrichleben, 11. Juli. (Der Streit um die Amtsgartenstraße.) Der vielbesprochene Streit zwischen den Gemeinden Klein-Dietrichleben und Groß-Dietrichleben, die Amtsgartenstraße betreffend, führte heute wieder einige Anwohner, darunter den bekannten Wäckermeister Rogge, der einen großen Teil der Magdeburger mit Brot versorgt, vor das Schöffengericht Magdeburg. Die Amtsgartenstraße liegt genau an der Grenze Klein-Dietrichlebens und ist ein Separationsstreifen. Nun wurden aber seit 20 Jahren beide Seiten der Straße, auch die Groß-Dietrichleber, bebaut und der Weg freierlich von beiden Gemeinden benutzt. Da entstand im verflochtenen Jahre ein Streit wegen Pflasterung der Straße. Die Gemeinde Groß-Dietrichleben weigerte sich, einen Beitrag zu den Kosten zu zahlen, und nun verurteilte der Amtsvorsteher von Klein-Dietrichleben, als Vertreter der Interessenten, dadurch einen Druck auf die Groß-Dietrichleber auszuüben, daß er die Straße für diese sperre. Die Leute saßen nun tatsächlich in einer Mausefalle, denn die Amtsgartenstraße ist der einzige Zugang zu ihren Grundstücken. Es blieb ihnen also weiter nichts übrig, als die Straße nach wie vor zu benutzen. Es regnete daraufhin Strafbefehle, alleseitig wurde Widerspruch erhoben und es kam zu Prozessen, in denen heute Freisprechungen erfolgten. Das Gericht nahm an, daß es nicht Sache des Strafrichters sei, beratige Verwaltungsangelegenheiten zu entscheiden, diese müßten an anderer Stelle entschieden werden. Die Parteien hätten die Anwohner den Weg nicht in rechtswidriger Absicht benützt.

Wiederitz, 11. Juli. (Vandalarbeiterlos.) Die beim Amtsvorsteher Heinrich beschäftigten polnischen und russischen Arbeiter scheinen nicht übermäßig große Freude an ihrem Dienst zu empfinden. Heute versuchten sie es nämlich, der Gasse, wo sie für Herrn Heinrich Reichthamer erzeugen müssen, den Rücken zu kehren. Wie gewöhnlich war aber die Polizeigewalt sehr bald zur Stelle, um den Leuten ihre Freiheitsgedanken aus dem Kopfe zu treiben und sie zur Arbeit zurückzuführen.

Burg, 11. Juli. (Deferture und kein Ende.) Ein besonderes „Dorado“ scheint der Truppenübungsplatz Altengrabow für die dort lebenden Soldaten zu sein. Selten vergeht eine Woche, in der nicht die Nachricht eintrifft, daß dieser oder jener von irgend einem Regiment desertiert sei. Gestern traf die telephonische Meldung von Altengrabow ein, daß mit der Kleinbahn ein Deferteur eines Artillerie-Regiments eintreffen müsse. Ein Wachkommando erwartete den benannten Zug, um den „Ausreißer“ zu empfangen, aber nicht dieser, sondern ein anderer, nach diesem auf der Suche befindlicher Artillerist entliege dem Zuge. Aus Uebermut entfernten sich die Leute jedenfalls nicht von der Truppe, zumal ihnen doch beim Erwischtwerden eine schwere Strafe droht.

Halberstadt, 11. Juli. (Der Nord auf offener Straße.) Ueber den bereits gestern gemeldeten Nord können wir noch folgendes mitteilen: Während Gölner im Gefängnis saß, hatte Steffens mit der Ehefrau Gölner ein Liebesverhältnis ange-

knüpft. Als Gölner krank, lag seine Frau im Krankenhaus, weshalb er sie wegen ihrer Handlungsweise nicht zur Rede stellen konnte. Am Sonntag wurde die Frau Gölner aus dem Krankenhaus entlassen und ihr Mann wollte sie von dort abholen. Als er dort eintraf, war auch Steffens anwesend. Nun ging natürlich der Streit los und kam sich bis auf die Schmiedstraße weiter, wo sich dann die grauliche Tat zutrug. Wie roh der Täter war, läßt sich aus folgendem erkennen: Nachdem Gölner den Schuß erhalten hatte, versuchte er einmal wieder aufzustehen, fiel aber wieder nieder. Steffens stand mit dem noch geladenen Revolver in der Hand neben ihm, um ihn liegend und ging mit ihrem Messer davon. Ein Polizeibeamter machte das saubere Pärchen bald dingfest. Eine große Menschenmenge hatte sich auf dem Marktplatz eingefunden. Die Leiche Gölners soll eine ganz geraume Zeit auf der Straße gelegen haben, ehe der Sanitätswagen zur Stelle war.

Schlägererei. Auf dem Elektrizitätswerk hat am Sonntagabend nachmittags eine gewöhnliche Schlägerei stattgefunden. Zwei entlassene Arbeiter haben dort mit gefährlichen Werkzeugen in den Händen eine wilde Szene aufgeführt, so daß mehrere Polizeibeamte herbeigerufen wurden, um die Wütenden festzunehmen. Der Grund, weswegen die beiden Arbeiter so in Wut geraten sind, ist uns noch unbekannt.

Duedlinburg, 11. Juli. (Kühnladen schlief.) Die Ausschüsse der hiesigen Handlungsgesellschaften, die für die Einführung des Kühnladenschlusses zu wirken haben, stellen den Ladeneinbringern ein Schreiben zu, das die Vorteile des Kühnladenschlusses auseinandersetzt und mit der Bitte schließt, durch Unterzeichnung einer Erklärung die Einführung des Kühnladenschlusses unterstützen zu wollen, damit Ladeninhaber wie Angestellte nach des Tages Post und Maße einer wohlverdienten Abende und Erholung teilhaftig werden können. Wir möchten wünschen, daß das Streben auf Einführung des Kühnladenschlusses Erfolg hat. Die Arbeiter werden jedenfalls bestrebt sein, nach Kräften dazu beizutragen, daß das Ziel erreicht wird.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. In Hoym stahlen Zigeuner die neunjährige Tochter des Herrn von Röder und führen davon. Die Flucht der Zigeuner ging so schnell, daß sie in Frohne nicht bemerkten, wie ein ihrer Kinder aus dem Wagen fiel und überfahren wurde. Herr von Röder hat 1000 Mk. Belohnung für das Wiederbringen seiner Tochter ausgesetzt. — In Westerbüchen wurde ein neunjähriges Mädchen durch einen Schuß in den Unterleib, den ein mit einem Leinwand hantierender Knabe abgab, lebensgefährlich verletzt, so daß es in das Krankenhaus gebracht werden mußte. Nach entsehligen Qualen ist das unglückliche Kind gestorben. — Auf der Kall-Gewerkschaft Wilhelmshafen kamen infolge Losgehens eines Schusses drei Vergleute zu Schaden, so daß man sie in ihre Wohnungen transportieren mußte. Glücklicherweise sind die erhaltenen Verletzungen nicht erheblich. — In Wernstedt verließ der Arbeiter L. auf kurze Zeit seine Wohnung. Als L. seine Wohnung wieder betrat, lag ein Mensch in dem über und über mit Blut besudelten Bett. Bei näherer Befichtigung gewahrte man, daß der im Bett liegende Fremde einen Selbstmordversuch verübt hatte, indem derselbe mittels eines Messers verkrüppelt hatte, sich den Hals durchzuschneiden. Der Selbstmordkandidat ist geistig nicht ganz normal. — In dem Dorfe Miesberg bei Königslutter ist ein Mord verübt worden. Ein Biegearbeiter wurde im Streit erschossen. Der Täter ist verhaftet.

Die Gelsenkirchner Typhusepidemie vor Gericht.

Von den Prozeßverhandlungen in Gelsenkirchen, über die wir bereits berichteten, tragen wir heute einige charakteristische Einzelheiten nach, die sich bei der Vernehmung der Zeugen und Sachverständigen abspielten.

Wassertiere.

Der einjährige Sohn des Wasserwerks angelegte Ingenieur Volkmann hat ein Wassertier beobachtet, das mit Wassertieren in Größe von 25 Zentimeter umgeben war, außerdem sei das Wasser furchbar verchlammert gewesen. Aus diesem Anlaß habe er vermutet, daß ein Strohrohr vorhanden sei. Er habe bei Ausbruch der Epidemie die Hebergungung gehabt, daß sie durch Unreinlichkeiten des Wassers hervorgerufen worden sei. Der Chemiker und Ingenieur König sagte aus: Während der Typhusepidemie habe er wahrgenommen, daß das Wasser in Gelsenkirchen so übel roch, daß er sich ekelte, sich damit zu waschen. Er habe übermangansaures Kalium ins Wasser geworfen. Daraufhin habe sich das Wasser schmutzigrot verfärbt. Ein Arbeiter habe ihm erzählt: er habe dreimal beobachtet, daß aus dem Hydranten zahllose Würmer herausgekommen seien. — Der Wassermeister Meyher hat einmal beobachtet, daß aus dem Wasserkanal große graue lebendige Würmer herauskamen. Auf Befragen des Sachverständigen Geheimrat Professor Dr. Koch erklärte dieser Zeuge, er habe das Wasser aus dem Kran in einen vollständig reinen Goffenstein, zum Teil auch in ein vollständig sauberes Waschin fließen lassen. Das Wasser war ganz schlammig und in demselben zahlreiche rote und graue lebendige Würmer. — Zeuge: Wie groß waren die Würmer? — Zeuge: Etwa 1 1/2 Zoll groß. — Sachverständiger Professor Dr. Emmerich: Ist es nicht möglich, daß die Würmer im Waschin waren? — Zeuge: Das Waschin war vollständig rein, in demselben können unmöglich Würmer gewesen sein, diese müssen notwendigerweise aus der Kanalisation gekommen sein.

Die Krankheitsursache.

Sachverständiger Dr. med. Wieseener, Berlin, Hilfsarbeiter am Kultusministerium, der im Auftrag des Ministers das Verbreitungsgebiet der Epidemie zu beobachten hatte, sagte aus, daß die Epidemie alle Orte ergreifen hätte, die ihr Trinkwasser aus Gelsenkirchen bezogen. Diejenigen Ortschaften, die ihr Wasser aus Bochum bezogen, seien von der Seuche verschont geblieben. In Eidel, das 20 000 Einwohner zählt, tranken 4000 das Gelsenkirchner Wasser. Von diesen wurden 28 Personen von der Seuche befallen, während die anderen 16 000 Menschen von der Seuche freit blieben. Er sei daher zu der Ueberzeugung gelangt, daß die Epidemie durch das Gelsenkirchner Wasser entstanden sei. Der Zeuge bezeichnete den Eibergbach als einen schmutzigen Graben, aus dem Waschin in die Ruhr gelangten. Der Wassermeister Meyer (Stoppenberg) sagt aus, daß in den Gemeinden seines Bezirks, die ihr Wasser aus Gelsenkirchen bezogen hätten, 504 Personen erkrankt waren. In den Gemeinden Stoppenberg, Willendorf, Guttrop und Schmedde mit 18 500 Einwohnern, die Wasser aus Steele bezogen, erkrankten 30 Menschen. Er sei der Meinung, daß die 30 Erkrankungsfälle durch Einschleppung geschehen seien. In Katernberg seien diejenigen Bewohner, die Leitungswasser hatten, bedeutend zahlreicher erkrankt, als diejenigen, die nachweislich Brunnenwasser getrunken hätten.

Die Meinung der Sachverständigen.

Danach erschienen als Sachverständiger und Zeuge Reg.-Medizinalrat Dr. Tenholt-Bohnm: Am 21. Dezember 1891 habe er das Wasser der Gelsenkirchner Pumpwerke untersucht und 165 Keime darin gefunden. Am 30. Dezember 1891 habe er die Untersuchung wiederholt und bereits 635 Keime vorgefunden. (Bewegung.) Er habe damals geäußert: Er erachte es für nötig, oftmals eine Untersuchung vorzunehmen. Bei dem Gelsenkirchner Werk sei fast täglich ein Rohrbruch vorgekommen. Es sei selbstverständlich nicht zu vermeiden, daß bei den Rohr-Reparaturen Unreinlichkeiten aller Art in die Leitung gelangen, zumal in der Ruhr alle möglichen Dinge, Gasrohre usw. liegen. Das von ihm untersuchte Wasser sei ja etwas trübe gewesen, im allgemeinen war es aber gut. 400 bis 500 Keime finde man insbesondere im Sommer in fast allen Wasser. Der Sachverständige hat das Strohrohr nicht bemerkt. Er erklärt weiterhin: Er habe auch das Ruhrwasser untersucht und keine Typhusbazillen gefunden; es sei allerdings ungewiss, ob Typhusbazillen direkt Typhus-Bazillen nachzuweisen. Die Typhus-Epidemie in Bochum von 1901 habe er für eine Wasser-Epidemie gehalten, da

das Erkrankungsgebiet vollständig mit dem Wasser-Epidemiegebiet deckte. Die Gelsenkirchner Epidemie halte er nicht für eine Wasser-Epidemie, da sich in dieser Beziehung keine Bazillen ergaben. Bekanntlich seien Menschen und Stoppenberg von der Epidemie verschont geblieben. — Zeuge: Wenn Sie aber wissen, daß Menschen essen und Stoppenberg eine eigene Wasserleitung hatten? — Zeuge: Dann muß ich allerdings mein Gutachten ändern. — Zeuge: Unter Berücksichtigung dieses Umstandes sind Sie also der Meinung: Das Gelsenkirchner Typhus-Epidemiegebiet von 1901 deckte sich mit dem Wasser-Epidemiegebiet? — Zeuge: Allerdings. — Zeuge: Und Sie erklären auch diese Epidemie für eine Wasser-Epidemie? — Zeuge: Ja wohl.

Auf weiteres Befragen bemerkte der Sachverständige: Er habe stets den Verdacht gehabt, daß ein Strohrohr vorhanden sei, durch das unfiltriertes Ruhrwasser in die Leitung befördert werde. Er habe auch Direktor Schmitt und Maschinenmeister Hiesebach danach gefragt, es wurde aber von beiden das Vorhandensein eines Strohrohrs in Abrede gestellt.

Dividendenjäger als Zeuge.

Kommerzienrat Pirsdorf, der stellvertretende Vorsitzende des Aufsichtsrats des Wasserwerks für das nördliche Ruhrgebiet, der deshalb zunächst unter Aussetzung der Verteidigung vernommen wurde, bekundete: Bald nach dem Ausbruch der Epidemie im Jahre 1901 habe er von den Direktoren Begler und Wübel das Vorhandensein des Strohrohrs erfahren. Als die Direktoren selbst gefragt: dem Geheimen Medizinalrat Professor Dr. Koch müssen wir sofort vom Vorhandensein des Strohrohrs Mitteilung machen, diesem können wir nichts verheimlichen. Die Direktoren wollten dies in der Konferenz tun, die unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten in Gelsenkirchen stattfand, sie waren aber daran gehindert, da keiner Befreiung der Gunguehörung der beiden Direktoren zu der Konferenz abgelehnt wurde. Die Direktoren konnten daher erst am folgenden Tage dem Geheimrat Koch die erwähnte Mitteilung machen. — Der Zeuge wurde nachträglich befragt. Gendarm Mangoldt-Steele sagte aus, er habe mit Menckertot beheimlichte Ruhr am Ufer der Ruhr liegen sehen. Er habe gehört, daß dieselben in die Ruhr hineingebaut worden seien. Ob die Ruhr vor dem Einbauen gereinigt wurden, könne er nicht sagen. Zeuge

Belastend für die Angeklagten

war die Aussage des Betriebs-Ingenieurs Nothe (Wienburg). Im Jahre 1888 oder 1887 sei Direktor Schmitt sen., der Vater des jetzigen Angeklagten Schmitt, sehr in Sorge über einige vorgekommene Typhusfälle gewesen. Er (Zeuge) hatte die Empfindung, daß nicht alles in Ordnung war. Er habe später gehört, daß durch ein Rohr Ruhrwasser direkt in die Leitung befördert werde. Zeuge: Sie hatten die Druckrohrleitung unter sich, wurde Ihnen offiziell vom dem Strohrohr Kenntnis gegeben? — Zeuge: Nein, ich habe unter der Hand gehört, daß das Vorhandensein des Strohrohrs verheimlicht werden sollte. Als Direktor Windke eintrat, machte ich diesem vom Vorhandensein des Strohrohrs Mitteilung. Derselbe war darüber sehr erregt und teilte dies in der Aufsichtsratsitzung mit. Auch mehrere Aufsichtsratsmitglieder, ganz besonders Herrich-Göntgen, waren darüber sehr entsetzt. Ich glaube, daß das Strohrohr beseitigt worden ist.

Der Direktor des bakteriologischen Instituts Dr. Brunns (Gelsenkirchen) erklärte u. a., daß er oberhalb des Eibergbachs im Wasser 100 000 bis eine Million Keime vorgefunden habe. (Große Bewegung.) Im Erdbehalter bei Haspe habe er im vorigen Jahre Typhus-Bazillen vorgefunden.

Der Sachverständige Dr. Tenholt soll ausagen über Verunreinigungen des Wassers infolge Rohrbruchs. Er gibt an der Hand seiner Aufzeichnungen eine Reihe von Fällen an, wo Vermehrung der Keimzahl und Rohrbrüche in Zusammenhang gebracht werden können. Bei einer Untersuchung, der ein Rohrbruch vorangegangen war, habe er ergebend unzählige Keime gefunden. — Zeuge: Was heißt unzählige? — Zeuge: Die Keime waren so zahlreich, daß sie tatsächlich nicht zu zählen waren. — Zeuge: Woher ist Ihnen denn immer bekannt geworden, daß Rohrbrüche stattgefunden haben? — Zeuge: Ich habe das wiederholt durch Nachfragen bei der Polizei festgestellt.

Die Zeugenvernehmungen sind noch nicht zu Ende. In dieser Woche dürfte das Urteil kaum zu erwarten sein.

Vermischte Nachrichten.

* **Die Liebe ist erfinderisch.** Ein interessanter Fall, so berichtet das „Neue Wiener Tageblatt“ aus Wien, beschäftigte dieser Tage das Bezirksgericht Josephstadt in Strafsachen. Die Gattin eines bekannten Wiener Kaufmanns stellte eines Tages ihrem Gatten einen ehemaligen Jugendfreund vor, dem es durch seine Liebenswürdigkeit bald gelang, die Sympathie des Ehemannes zu gewinnen. Es entwickelte sich zwischen den drei Personen eine innige, aber allem Anschein nach sehr reine Freundschaft. Der Jugendfreund machte Vorschläge in die Umgebung Wiens, unternehm auch kleine Reisen, und von allen Orten sendete er an den Gatten und auch an dessen Frau Ansichtskarten, die allerlei Schmarmanie, aber durchaus harmlose Grüße dem Ehepaar überbrachten. Da trug es sich aber eines Tages zu, daß der Gatte eine solche Karte in die Tasche, in der sich sein silbernes Zigarettenetui befand, steckte, und beim Herausnehmen des Etuis die Wahrnehmung machte, daß die Karte mit Marie an dem Ehemann stehe. Er wollte die Karte wieder an die Karte befestigen, wer beschleunigt aber ein Erstaunen, als er an der Stelle, wo sich die Karte befand, eine zwar kurze, aber desto gärtlichere Mitteilung für die Frau entdeckte. Eine Liebeskorrespondenz unter der Briefmarke! Der Ehegatte eilte seinem Advokaten, um diesem den Auftrag zur Einbringung der Ehebruchklage zu erteilen. Der Jurist schüttelte aber bedenklich das Haupt — es sei das noch nicht des Beweises genug, man möge noch einige Karten abwarten. Es kamen noch zwei, die unter der Marke kurze Zärtlichkeiten enthielten, aber sie waren dem Advokaten doch nicht hinreichend beweiskräftig, und so begnügte er sich, statt der Ehebruchklage eine Anzeige nach § 163 des österreichischen Strafgesetzes — kleine eheliche Untreue — zu erstatten. In der Verhandlung versuchte der „Jugendfreund“ der Sache eine harmlose Deutung zu geben; die Frau aber nicht erscheinen, und so mußte die Verhandlung zu ihrer Einvernehmung vertagt werden.

* **Ein weiblicher Hotelportier.** Aus München, 3. Juli, wird berichtet: Hier ist bereits der erste weibliche Bahnhof-Hotelportier angestellt. Als letzter in der Reihe der männlichen Hotelportiers, welche am Bahnhof die Fremden einladen, ihr Hotel zu beehren, steht fitzlam und beschleiden ein Frauenzimmer in auffallend hellblau korsettartigem Kleide, den Säcken in der Hand. Auf ihrer Brust hängt ein auffallendes Schild, das den Namen des Etablissementes deutlich zeigt. Daß diese neue Empfehlung besonders bei Damen sehr wirksam ist, beweist der Umstand, daß die „Portiere“ nie ohne „Erfolg“ vom Bahnhof weggeht.

* **Das Wäskenhôtel.** Immer weiter schiebt Frankreich die Grenze seiner Wäskenhôtel in Afrika hinaus. Bis nach West-Afrika in der Landschaft Fingui an den Felsenbergen des Atlas reicht jetzt das Eisenbahn der Bahn. Noch vor sechs Monaten eine Wäse mit einer einzigen spanischen Ansiedlung, erheben sich dort jetzt an fünfzig Häuser. Und auch in kultureller Beziehung ist man nicht untätig geblieben; ein Spanier unterhält dort ein „Rendez-vous des Bons Vivants“ und in französischen Händen befindet sich das „Grand Hotel der Sahara“. Die Verpflegung soll in diesem ersten Hotel an der Grenze des französischen Reiches keine schlechte sein. Auch hofft man in hygienischer Beziehung Kairo Konkurrenz zu machen.

Halberstadt. Sozialdemokratischer Wahlverein.
 Donnerstag den 14. Juli 1904 **Verammlung.**
 abends 8 1/2 Uhr
 Tages-Ordnung:
 1. Die Arbeiterbewegung in Finnland und die russische Regierung. Referent: Genosse Karl Schönfeld. 2. Verschiedenes. Zahlreichen Besuch erwartet.
 Der Vorstand.



Luisen-Park
 Vorläufige Anzeige!
 Montag den 18. Juli 1904.
Großes Kinderfest.

73 J. 8 M. 7 T. Friedrich Heinrich, Weinweber aus Regenfeld, 82 J. 10 M. 17 T. Gertrud, unehelich, 10 T. Richard, S. des Arbeiters Eduard Felger, 20 T. Eudenburg, 9. Juli.
 Eheschließungen: Arbeiter Paul Nieß mit Frida Penning, Arbeiter Gust. Henneberg mit Minna Reilholz.
 Geburten: Emil, T. des Arb. Gustav Jahn, 9. Juli, S. des Handelsm. Rich. Diebtrou, Ernst, S. des Schlossers Ernst Könnede, 10. Juli, S. des Arb. Wilhelm Hesse, Richard Erich, unehelich, 11. Juli, T. des Kaufm. Rob. Böding, Gertrud, T. des Portiers Johann Blottud, Werner, S. des Schlossers Ernst Brinmann, Otto, S. des Rohrlegers Arvid Thonassin, Franz, unehelich.
 Todesfälle: Witwe Selge, Dorothea geb. Thormann, 84 J. 5 M. 2 T. Karl, S. des Arbeiters Ferd. Eichholz, 8 J. 4 M. 18 T. Alfred Schmidt, 20 J. 10 M. 29 T. Erna, T. des Schlossers Franz Rahlich, 14 T. Ewald, S. des Zimmermanns Ernst Hillppe, 24 T. Bruno, S. des Badermeisters Bruno Hennig, 11 T.

Wenig gebrauchte Fahrräder zum Preise von 35-55 Mk.
Neue Fahrräder
 Herren- und Damenräder unter Garantie in billiger Preislage.
H. Rose, Breitweg 264 (Scharnhorstplatz).
 Ketteff. seit 1865 bester. Geschäft dieser Branche.
 Geheiligte Ausführung von Fahrrad-Reparaturen aller Art zu billigsten Preisen. 3411

Elfenbeinseife
 Marke „Elefant“
 in Laufen von Haushaltungen beliebt und unentbehrlich geworden. Man achte auf die Schutzmarke „Elefant“.
Günther & Haussner
 Ohemnitz-Kappel 2704
 alleinige Fabrikanten.
 Großtes Hausbrot, kräftig und wohlwollend, zu haben
Jakobstrasse 4.
 Hochfeine täglich frische
Wolkerei-Zafelbutter
 von vorzüglichem Aroma, das Pfund
1.20 Mk.
 5 Proz. Rabatt 5 Proz. Butterhdg. Edelweiss
 40 Eudenburg
 Halberstädterstrasse 40

Deutscher Metallarbeiter-Verband
 Verwaltung Magdeburg.
Nachruf.
 Am Montag den 11. Juli starb an Herzlähmung unser langjähriges Mitglied, der Schlosser
Gustav Spiess
 Sein Andenken werden wir in Ehren halten.
 Die Beerdigung findet am Donnerstag, vorm. 11 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Roggäckerstrasse 18, aus statt.
 Die Verwaltung.

Todesanzeige.
 Am Montag vormittag entschlief nach kurzem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Onkel und Schwager, der Restaurateur
Oskar Heinemann
 im Alter von 89 Jahren. Dieses allen Verwandten, Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Teilnahme.
 Die Beerdigung findet am Mittwoch, nachmittags 5 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Roggäckerstrasse 26, aus statt. 123

Burg, Oberstr. 86
 Lager fertiger Särge
 in jeder Ausführung
 Möbel in allen Holzarten empfiehlt
G. Stollberg
 Burg, Oberstrasse 86.
 Bestellungen und Zahlungen für mich werden im Möbelgeschäft, Herzbergerstrasse Nr. 9, neben dem Konsum-Vereinslager, entgegen genommen.

Sportwagen
 ausfallend billig, direkt aus Fabrik. Sportwagen zum Logen einstellbar, zugleich Kinderwagen. Luxus-sportwagen edelster Rohrbildarbeit und einstufige Sportwagen. J. Treiber, Grömmma 125
 1. Preis, alle Kinderwagenfabrik Sachsen. Wahle, Barockmarkt mit 10% Rabatt oder Teilszahlung beim Katalogvorlagen.

Kristall-Seife
 ganz helle chemisch reine Schmierseife zu allen Zwecken gebrauchlich.
Elektra-Seifen
 weiße und gelbe, in ganz harten ausgetrockneten 1/2 Pfd.-Stücken für den Haushalt und für die Wäsche, die sparsamste im Verbrauch, jeder Hausfrau warm zu empfehlen, man achte auf den Stempel.
Seifenpulver I
 gleiche Marke, bestes Seifenpulver mit garantiert hohem Fettgehalt in roten 1/2 Pfd.-Paketten. Zu haben in allen Lagern des Konsum-Vereins Neustadt.

Sudenburg.
 Mittwoch
frische Würstchen
 Sonnabend u. Sonntag
Knoblauchwürstchen.
Fr. Goeseke, Kurfürstenstr. 32.
 Die Beleidigung gegen Herr und Frau Drehmer nehme hiermit zurück.
 Frau Wabewitz.

Todesanzeige.
 Am Montag den 11. Juli, vormittags 11 1/2 Uhr, entschlief nach kurzem Krankenlager mein innigst geliebter Mann und sorgloser Vater, Sohn, Bruder, Neffe, Schwager und Onkel, der Schlosser
Gustav Spiess
 im fast vollendeten 44. Lebensjahre.
 Um stille Teilnahme bitten
 Witwe Spiess geb. Däumling nebst Sohn.
 Die Beerdigung findet am Donnerstag, vorm. 11 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Roggäckerstrasse 18, aus statt. 32

2 Mk. 20 Pf.
 kosten ein Paar Herrensocken mit Abfäden, 1.60 Mk. ein Paar Damensocken mit Abfäden in der
Buckauer Schnell-Beschlansalt
 Schönebeckerstr. 96.

Ein Laden
 mit Wohnung, in schönster Lage, passend zu jedem Geschäft, zum 1. Oktober billigst zu vermieten.
Neubaustr. Heinrichstrasse.
Friedr. Willwoldt.
 110

Bierkeller
 Alte Markt 28 zu vermieten.
2 Barbiergehilfen
 gesucht Magdeburg-Neustadt
 Schmidstr. 17 a.
 14- bis 15 jähriges Mädchen bei Kind. u. l. Hausarbeit f. b. ganzen Tag gesucht. Meldungen von 10 Uhr an Neustädterstr. 12, 2 Tr. links. 31
 Saub. Schlafstellen werd. kostenfrei nachgewiesen im „Wohnungs-Nachweis“, Johannisstrasse 6.

Städtisches Orchester
National-Festsäle.
 Mittwoch den 13. Juli or.
 abends 8 Uhr
Grosses Volkskonzert
 Leitung: Kapellmeister
Rudolph Fischer.

Standesamt.
 Magdeburg, 9. Juli.
 Aufgebote: Arbeiter Karl August Wilhelm Junge in Mienburg a. W. mit Alma Mäwes in Emsleben. Kassierer Paul Prycia mit Emma Busse. Tabakarbeiter Gottlieb Karl Diezgang in Nordhausen mit Anna Minna Steinbrecher hier. Schlosser Gustav Adolf Grammel mit Elisabeth Wegold in Brandenburg. Gürtlermeister Ernst Karl Otto Schade in Sagan mit Anna Bina Hindeisen in Serfowitz. Architekt Hermann Wilhelm Fischer in Düsseldorf mit Anna Marie Träger in Bochum. Architekt Rudolf Karl Christ. Gottfried Louis Albert Dölar Wilhelm Schmidt in Krefeld mit Frida Antoinette Hamann in Geklingen. Bädermeister Heinrich Voigtländer mit Klara Mathilde Herbst in Osterweddingen. Fleischermeister Karl Auer mit Antonie Abel.
 Eheschließungen: Kommiss. Seminarlehrer Otto Meyer mit Margarete Ausfeld. Rgl. Beamter Ernst Helbing mit Elisabeth Schradler. Arbeiter August Wenz mit Marie Kessing. Tischler Kurt Salomon mit Anna Weile. Eisenbahnarbeiter Wilhelm Fritzenberg mit Marie Pechmann.
 Vom 11. Juli.
 Aufgebote: Zeugfeldwebel Ernst Großhe in Posen mit Gertrud Bauermeister hier. Rgl. Schuhmann Ernst Meyer mit Anna Köllner geb. Rechenbach.
 Geburten: Egon Manireb, S. des Kaufmanns Martin Baummann. Jungard, T. des Buchhalters Karl Jobst. Gerda, T. des Kaufmanns Otto Bindemann. Heinrich, S. des Kaufmanns Moritz Goldmann. Margarete, T. des Magistrats-Arbeiters Adolf Maas. Elisabeth, T. des Sergeanten Otto Darius. Alma, T. des Arbeiters Hermann Duchslein. August, S. des Handelsmanns August Engelbrecht. Waldeemar, T. des Schneiders Georg Diegmann. Erwin, S. des Handelsmanns Emil Müller. Frida, T. des Herrenkleiderm. Wilhelm Schulze. Martha, T. des Hilfsgerichtsbieners Hermann Käfer. Richard, S. des Malers Gustav Schütte.
 Totgeburten: S. des Malers Gustav Schütte. S. des Arbeiters Otto Strub. T. des Hilfsbremsers Friedrich Ehrede.
 Todesfälle: Karl Billingchem. Fleischer, 88 J. 6 M. 11 T. Witwe Bertha Mädel geb. Schulze, 44 J. 13 T. Witwe Alwine Binnehoff geb. Seibig, 69 J. 2 M. 17 T. Johanna geb. Corihym, Ehefrau des Lehrers Wilhelm Herger in Genthin, 54 J. 8 M. 24 T. Georg Hermann Gebhardt mit Anna Müller. Walter Gustav Arbeiter, 58 J. 11 M. 18 T. Wilhelmine geb. Hungenstab, Ehefrau des Rentners Friedrich Hagen, Karl Aufg.

Kindersegen und kein Ende?
 Ein Wort an denkende Arbeiter von
Dr. Fritz Brubpaeh, Arzt in Zürich.
 Preis 30 Pfg.
 (Porto 5 Pfg., Nachnahme 20 Pfg. mehr.)
 In der Schrift kommt durch einen Arzt und Parteigenossen die für jeden Arbeiter wichtige Frage, ob zahlreiche Kinder wirklich ein „Segen“ oder ein Fluch für das Proletariat sind, zur öffentlichen Diskussion. Aber nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch wird diese Frage beantwortet. Die Schrift dürfte Beachtung zu höchst bedeutsamen Diskussionen innerhalb der organisierten Arbeiterschaft geben.
 Zu beziehen durch die
Buchhandlung Volksstimme.

Uhren
 — Gramophon-Platten, Kisten, Ausw., Goldwaren, Patent- u. Gelegenheits-Geschenke, stets Neuheiten.
 Langjährige Garantie!
 Uhrmacher
H. Möller
 122 D.-Duckau, Schönebeckerstr. 107 a.
 Auf Wunsch Teilzahlung.
 Sozialdemokratisches Lieberbuch. Preis 40 Pfg. Zu haben in der Buchhandlung Volksstimme.

Viktorla-Theater.
 Mittwoch den 13. Juli 1904
Marquise.
 Lustspiel in 3 Akten.
 Donnerstag den 14. Juli 1904
Demi-Monde.

Schuhwarenhaus Wilh. Brandt
 Ecke Gärtnerstr.
 Diesen Monat **Ausverkauf** wegen Ueberfüllung.
 Beste Gelegenheit zum Einkauf guter, aber nicht zu diesem Zwecke fabrizierter Schuhwaren. 76

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
 von Bergmann & Co. in Radebeul erzeugt rosiges jugendliches Aussehen, weisse samtweiche Haut, blendend schönen Teint, beseitigt Sommersprossen und Hautunreinigkeiten.
 1/2 St. 50 Pf. bei 2377
 Viktoria-Apothek, Kaiserstr. 194b.
 Löwen-Apothek, Alte Markt 22.
 Hirsch-Apothek, Breitweg 121.
 Max Zahn, Annastrasse 1.
 H. Jentzsch, Alte Markt 28.

Preisskat-Tabellen
 2 Bogen 15 Pfennig —
 Buchhandlung Volksstimme.
Anzüge
ohne Konkurrenz Auf Abzahlung!
 erhalten Sie
 Möbel f. 1 Zimmer 98 Mk.
 Anzahlung 10 Mk.
 Möbel f. 2 Zimmer 150 Mk.
 Anzahlung 15 Mk.
 Möbel f. 3 Zimmer 280 Mk.
 Anzahlung 25 Mk.
 Möbel f. 4 Zimmer 400 Mk.
 Anzahlung 40 Mk.
 Einzelne Möbel wie Kleiderchränke, Röhrenschränke, Vertikals, Kommoden, Ausrüchten und Nähmaschinen mit einer Anzahlung von 5 Mk. an.
 Ferner Manufakturwaren, Teppiche, Kaiserstoffe und Portieren im
 großstädtischen Waren- u. Möbel-Kredit-Haus
S. Osswald
 Magdeburg
 Alte Ulrichstrasse 14, 1.
 Kinder- und Sportwagen

Wenig gebrauchte Nähmaschinen zum Preise von 25-60 Mk.
Neue Nähmaschinen aller Systeme unter Garantie in billiger Preislage.
A. Rose, Breitweg 264 (Scharnhorstplatz).
 Ketteffes seit 1865 bester. Geschäft dieser Branche.
 Geheiligte Ausführung von Nähmaschinen-Reparaturen aller Art zu billigsten Preisen. 2964

Der Zukunftsstaat der Junker
 Mantouffeleien gegen die Sozialdemokratie im preussischen Herrenhaus am 11. und 13. Mai 1904
 Mit Einleitung und Anmerkungen von Kurt Eisner
 Preis 20 Pfg.
 Zu beziehen durch sämtliche Kolportage und die
Buchhandlung Volksstimme, Jakobstr. 49



Zukunftsstaat der Junker
 Mantouffeleien gegen die Sozialdemokratie im preussischen Herrenhaus am 11. und 13. Mai 1904
 Mit Einleitung und Anmerkungen von Kurt Eisner
 Preis 20 Pfg.
 Zu beziehen durch sämtliche Kolportage und die
Buchhandlung Volksstimme, Jakobstr. 49

Wetterhiffen.
 Arbeiter Paul Szepeski mit Theophile Hammersti beide von hier. Arbeiter Karl Gustav Stod hier mit Marie Luise Bergholz zu Schönebed.
 Geburt: Elisabeth Anna, T. des Tischlermeisters Karl Wallstab.
 Todesfälle: Lucie, T. des Arbeiters Stanislaus Grabarek, 3 J. 8 M. Luise Charlotte Ida Amanda, T. des Schankwirts Herrn Müller, 6 J. 4 M. 13 T.
Burg, 9. Juli.
 Aufgebote: Schuhmann Karl Paul Johannes Egemann in Arnberg mit Frida Beria Heß hier.
 Eheschließungen: Zugschneider Otto Heisinger mit Hermine Elise Heiland. Schuhmacher Hermann Franz Heisinger mit Anna Feldaril.-Regt. Nr. 40 August Heisinger.
 Buchbinder Ernst Kaiser mit Marie Emma Richter. Former Magnus Gebhardt mit Anna Müller. Walter Gustav Arbeiter, 58 J. 11 M. 18 T. Wilhelmine geb. Hungenstab, Ehefrau des Rentners Friedrich Hagen, Karl Aufg.

Wetterhiffen.
 Arbeiter Paul Szepeski mit Theophile Hammersti beide von hier. Arbeiter Karl Gustav Stod hier mit Marie Luise Bergholz zu Schönebed.
 Geburt: Elisabeth Anna, T. des Tischlermeisters Karl Wallstab.
 Todesfälle: Lucie, T. des Arbeiters Stanislaus Grabarek, 3 J. 8 M. Luise Charlotte Ida Amanda, T. des Schankwirts Herrn Müller, 6 J. 4 M. 13 T.
Burg, 9. Juli.
 Aufgebote: Schuhmann Karl Paul Johannes Egemann in Arnberg mit Frida Beria Heß hier.
 Eheschließungen: Zugschneider Otto Heisinger mit Hermine Elise Heiland. Schuhmacher Hermann Franz Heisinger mit Anna Feldaril.-Regt. Nr. 40 August Heisinger.
 Buchbinder Ernst Kaiser mit Marie Emma Richter. Former Magnus Gebhardt mit Anna Müller. Walter Gustav Arbeiter, 58 J. 11 M. 18 T. Wilhelmine geb. Hungenstab, Ehefrau des Rentners Friedrich Hagen, Karl Aufg.

Wetterhiffen.
 Arbeiter Paul Szepeski mit Theophile Hammersti beide von hier. Arbeiter Karl Gustav Stod hier mit Marie Luise Bergholz zu Schönebed.
 Geburt: Elisabeth Anna, T. des Tischlermeisters Karl Wallstab.
 Todesfälle: Lucie, T. des Arbeiters Stanislaus Grabarek, 3 J. 8 M. Luise Charlotte Ida Amanda, T. des Schankwirts Herrn Müller, 6 J. 4 M. 13 T.
Burg, 9. Juli.
 Aufgebote: Schuhmann Karl Paul Johannes Egemann in Arnberg mit Frida Beria Heß hier.
 Eheschließungen: Zugschneider Otto Heisinger mit Hermine Elise Heiland. Schuhmacher Hermann Franz Heisinger mit Anna Feldaril.-Regt. Nr. 40 August Heisinger.
 Buchbinder Ernst Kaiser mit Marie Emma Richter. Former Magnus Gebhardt mit Anna Müller. Walter Gustav Arbeiter, 58 J. 11 M. 18 T. Wilhelmine geb. Hungenstab, Ehefrau des Rentners Friedrich Hagen, Karl Aufg.

bat sich Bedenken aus bis 11 Uhr, das war von Seiten zu lange, weshalb sie um 9 Uhr ebenfalls die Arbeit niederlegten, so daß der Rohzug keinen Arbeiter mehr aufweist. Auch die übrigen Werkstätten sind kaum zu halten. Gegen 9 Uhr ist auch die Kommission der Ausständigen vorstellig geworden, hat mit der Direktion verhandelt und ein vorläufiges Zugeständnis erhalten, das jedoch die Ausständigen nicht befriedigt. Die Verhandlungen wurden um 11 Uhr fortgesetzt und hatten das Resultat, daß der Konflikt zugunsten der Arbeiter beigelegt wurde.

Sozialdemokratischer Verein (Bezirk Alte Neustadt). Die Genossen werden gebeten, den am Mittwoch abend um 8^{1/2} Uhr bei Wilhelm Lademacher stattfindenden Diskussionsabend zu besuchen. Vornehmlich werden die jüngeren Genossen eruchtet, in ihren Kreisen für guten Besuch zu agitieren, um auf diese Weise für die Vertiefung der sozialistischen Grundsätze zu sorgen.

Herr Bauunternehmer Schenk teilt uns mit, daß er keineswegs den Fingeleibstern Wieneri u. Guch Leute zu Streikbrecherarbeiten zur Verfügung stellen wollte. Er habe nur einen Mann beauftragt, Steine, die ihm von Wieneri u. Guch zu liefern waren, aufzuladen. Als diese Arbeit als Streikarbeit bezeichnet wurde, habe der Mann eine Arbeit auch eingestellt.

Bei den Bureaubeamten der Rechtsanwältige regt es sich. Am Sonnabend fand hier eine öffentliche Versammlung der Bureaubeamten statt mit der Tagesordnung: „Die soziale und wirtschaftliche Lage unserer Berufsgenossen und deren Verbesserung“. Ein hiesiger Bureauvorsteher hatte die Versammlung einberufen; ein Bureauvorsteher aus Hannover hielt das Referat und forderte die zahlreich erschienenen Schreiber zum Beitritt in den Wiesbadener Verband auf. Er erklärte u. a. daß der Verband nicht sozialdemokratisch sei und nicht gegen die Prinzipale kämpfen wolle. In der Diskussion wurde mehrfach betont, daß sich die Bestrebungen, wenn sie irgend einen Erfolg haben sollen, naturgemäß gegen die Prinzipale richten müßten und daß dieselben rein wirtschaftlicher Natur seien und deshalb von Sozialdemokratie nicht gesprochen werden könne. Die Versammlung nahm zwei Resolutionen an, daß sie keine Politik treibe und daß es Pflicht sei, sich zu organisieren.

Die Versammlung und das auf rotem Papier gedruckte Einladungs schreiben hat mehrere hiesige Rechtsanwälte gewaltig aufgeregt.

Vor dem Oberkriegsgericht des 4. Armeekorps kam heute die schändliche Soldatenmißhandlung, die darin bestand, daß ein Sergeant und zwei Unteroffiziere einen Soldaten zwingen, bis zur Bewußtlosigkeit Priemtabal zu kauen, um ihm das Raubkraut abzugewöhnen, zu abermaligen Verhandlung, weil sowohl der Gerichtsherr, als auch die Beurteilten Verurteilung eingelegt haben. Die Verhandlung wurde auf Nachmittag vertagt. Wir können daher erst morgen darüber berichten.

Vom Sanitätswagen der Feuerwehr. Heute wird abermals bei uns Plage darüber geführt, daß die Feuerwehr, wenn sie zur Hilfeleistung bei Unfällen herbeigerufen wird, vor allem ihre Rechnung von 4,50 Mark präsentiert. Das passierte dem Schlosser W. Knoblauch, der bei Koch, Bantelmann u. Baasch arbeitet, und von seiner Arbeit weggeholt wurde, weil seine alte Mutter einen Schlaganfall erlitten hatte, der ihre Ueberführung in das Krankenhaus notwendig machte. Die Mutter hatte kein Geld, der Sohn besaß ebenfalls nicht viel Geld und die Feuerwehr mußte schließlich mit der Frau abfahren, ohne ihre 4,50 Mark erhalten zu haben. Also ihre Hilfeleistung macht sie nicht davon abhängig, daß bezahlt wird. Aber sie verlangt stets die Bezahlung und dagegen wenden wir uns, weil wir meinen, bei solchen Vorkommnissen habe unerbittlich Hilfe einzutreten, die Bezahlung sei demgegenüber von untergeordneter Bedeutung. Die Feuerwehrleute selbst können ja nicht anders handeln. Ihre Instruktion schreibt ihnen vor, gleich Geld mitzubringen. Deshalb muß eben diese Instruktion abgeändert werden, und es wird wohl nichts anderes übrig bleiben, als bei der nächsten Gelegenheit im Stadiparlament die Angelegenheit zur Sprache zu bringen. Wir verlangen, daß solche Hilfeleistungen unentgeltlich geschehen. Will man sich darauf nicht einlassen, dann müssen wenigstens andere Bestimmungen über die Einziehung des Geldes getroffen werden.

Unfall. Der Maler Albert Erhardt stürzte bei der Arbeit von der Leiter und zog sich einen Knöchelbruch zu. Er fand Aufnahme im Eubenburger Krankenhaus.

Ein Zusammenstoß zwischen einem Motorwagen der Straßenbahn (Minglinie) und einem Fleischwagen, dem Fleischermeister Mehlhorn in der Neustadt gehörig, ereignete sich heute vormittag an der Ecke der Landwehr- und Kaiserstraße. Der Führer des Fleischwagens slog in einer großen Woge auf das Pflaster ohne Schaden zu nehmen, während das Pferd für kurze Strecke durchging, von Passanten aber bald ergriffen und festgehalten wurde. Nur die beiden Gefährten wurden beschädigt.

Militär-Justiz.

Ein Rekrutenschilder, der diese Bezeichnung vollauf verdient, stand am 3. Juli vor dem Oberkriegsgericht in Weh in der Person des Unteroffiziers Reschel vom Rheinischen Jägerbataillon-Regiment Nr. 8. Nahe Mißhandlungen, aus der Erregung geboren, genügten ihm nicht. Wenn die Rekruten mittags müde und hungrig ihr Mahl holten, mußten sie den Napf ins Spind legen und erst drei taubelose Altmünzgübe an einem eisernen Träger machen. Wer das nicht konnte, übte eben weiter, und so kam es, laut Beweisaufnahme, daß ein Soldat fünfundszwanzig Mal, ein anderer fünfundsiebzig Mal ohne Mittagessen blieb. Ein Soldat sollte zur Strafe in der Mittagspause den eisernen Ofen wischen. Der zeitweise hinausgegangene Unteroffizier überraschte den Mann beim heimlichen Speisen und schlug ihm ins Gesicht, daß das Blut spritzte. Abends 9 Uhr, wenn die Soldaten eigentlich zur Ruhe gehen sollten, nahm Reschel mit Leuten Instruktion vor. Wer drei ihm gestellte Fragen nicht beantworten konnte, durfte ihm zwecks Studium noch weiter Gesellschaft leisten. Schlafengehen durfte nur, wer sein wissenschaftliches Pensum absolviert hatte. Andre mußten morgens um 5 Uhr, wenn alles aufstand, schon die Stiefel der ganzen Korporalschaft gepußt oder den Ofen gewischt, oder die Schemel im Hof gefeuchert haben, Arbeiten, zu denen zwei bis drei Stunden nötig waren. Außerdem regnete es Ohren, Schläge mit der Säbelklinge usw., deren Zahl nicht mehr festzustellen ist. Die Anklage lautete ursprünglich auf 376 Straftaten. Als erwiesen wurden angenommen 170. In seinen Kollegen fand der Angeklagte natürlich Verteidiger. Einer behauptete, die Leute hätten die Altmünzgübe vor dem Essen freiwillig, also gewissermaßen als Appetitregger gemacht. Einer der Richter-Offiziere fragte, ob denn kein Offizier oder Feldwebel die Geschichtchen gesehen habe. Die Zeugen hatten hierauf keine Antwort. Das Gericht erster Instanz (Gouvernement) hatte den Angeklagten zu 1 Jahr Gefängnis und zur Degradation verurteilt. Er war wegen Mißhandlung und Gehorsamsverweigerung bereits vorbestraft. Trotzdem legte er wegen zu strenger Bestrafung Berufung ein. Das Oberkriegsgericht bestätigte aber lediglich das erste Urteil.

Neunter Buchbinder-Verbandstag.

Dresden, 6. Juli.

(Abend-Sitzung.)

Die Anträge auf Einführung einer Brautaussteuer (Gewerkschaftsunterstützung) werden abgelehnt, die betr. der Buchbinder vom Verbandsvorstand zurückgegeben. Die Resolution zur Invalidenterstützung (siehe gestrige Nachmittags-Sitzung) wird angenommen, ebenso der Antrag auf Einführung einer Krankenunterstützung für weibliche Mitglieder. An Umgangskosten sollen künftig gewährt werden: Nach dreijähriger Mitgliedschaft 80 Mark, steigend bei je 53 weiteren Beiträgen um 5 Mark bis 80 Mark. Wiederholte Unterstützung wird in gleicher Höhe gewährt wie das erste Mal. Neu eingefügt wird: Den weiblichen Mitgliedern wird die Hälfte der Unterstützung gewährt. Beschlossen wird, daß Wiedererhebungen der eventl. Extraktoren nur vom Vorstand mit dem Ausschuss gemeinsam geschehen dürfen.

Es folgt die Wahl des Vorortes vom Vorstand und Ausschuss. Die Angelegenheit ruft eine lange Debatte hervor, bei der es sich darum handelt, ob Stuttgart oder Berlin den Vorstand aufnehmen soll. Schließlich wird ein Antrag auf Verlegung von Stuttgart in namentlicher Abstimmung mit 35 gegen 24 Stimmen angenommen. Der Antrag, den Sitz des Verbandes nach Berlin zu verlegen, wird ebenfalls angenommen. Ebenso der Antrag, einen zweiten besoldeten Vorsitzenden anzustellen. Die Gehälter der Beamten werden nach den Beschlüssen des letzten Gewerkschaftskongresses geregelt. Das Anfangsgehalt des Vorsitzenden wird auf 2200, steigend in den ersten 3 Jahren um 100, von da aber um 50 Mark bis 3000 Mark festgesetzt. Das Anfangsgehalt des Kassierers und Revisors wird auf 2000 Mark (rückwirkend für die letzten Beamten für 2 Jahre), der Höchstbetrag mit 2700 Mark normiert. Die besoldeten Gauleiter erhalten 1800 Mark Anfangsgehalt mit denselben Zulagen jährlich bis 2400 Mark.

(Sonnabend-Vormittags-Sitzung.)

Es folgt die Wahl des ersten Vorsitzenden. Dietrich, allerseits vorgeschlagen, lehnt bestimmt ab. Der Vorsitzende Hoff hofft jedoch, daß bei einstimmiger Wahl Dietrich trotzdem mitgehe. Dietrich erklärt, erst mit seiner Familie Rücksprache nehmen zu müssen. Trotzdem wird Dietrich mit 61 von 62 Stimmen gewählt. Zugleich wird einstimmig beschlossen, Dietrich vom 2000 Mark jährlich (sein bisheriges Gehalt) zu gewähren. (Wabolo)

Dietrich dankt für das große Vertrauen, das ihn ungemein freue. Er kann aber vor Erregung nicht weiter sprechen. Der Verbandstag konstatiert hierauf, daß das Budgetgehalt selbstverständlich mit dem heutigen Tage in Kraft trete, worauf Dietrich tief bewegt, fast lautlos erklärt: „Gut, — dann lassen Sie mich in Stuttgart!“ (Starke Bewegung.) Dietrich erklärt es hierauf für selbstverständlich, auch weiterhin für den Verband zu arbeiten, soweit es seine Kräfte erlaubten.

Beschlossen wird hierauf, die Wahl des zweiten Vorsitzenden Vorstand und Ausschuss zu überlassen und Kloth und Brüdner als erster Vorsitzender vorgeschlagen. Mit 38 gegen 18 Stimmen, die Brüder erhielt, wurde alsdann Emil Kloth-Weißig zum ersten Vorsitzenden des Verbandes gewählt. Hausen wird einstimmig als Verbandskassierer wieder-gewählt. Für Redakteur Schmidt werden abgegeben 49 gültige und 10 weiche Stimmzettel. Er nimmt die Wahl an. Zippere-Weißig wird als Ausschussvorsitzender gewählt. Die Daten werden auf Vorschlag von Jockel-Verlin auf Erstattung der Reisekosten 8. Klasse und 12 Mark pro Tag festgesetzt.

Punkt 6: „Gewerkschafts- und Heimarbeiterschutz-Kongress“ wird von der Tagesordnung abgesetzt, dafür der Vorstand in einer Resolution aufgefordert, der Frage der Abschaffung der Heimarbeit im Besonderen mehr Aufmerksamkeit zu schenken. Zu Delegierten zum nächsten Gewerkschaftskongress werden gewählt Dietrich, Zippere, Kloth, Schmidt und Brüder. Ein Antrag, den Vorstand zu beauftragen, mit dem Vororteseiler-Verband eines Abzuges eines Vertragserhält-nisses in Verbindung zu treten, wird einstimmig angenommen, nachdem Weinschilb erklärt, daß sein Verband ebenso votiert habe.

Beschlossen wird, das neue Statut am 1. Oktober in Kraft treten zu lassen. Der nächste Verbandstag findet 1907 in Nürnberg statt. Dietrich erklärt, bis zum Amtsantritt Kloths im Amt bleiben zu wollen, „eventl. noch länger“. (Lebhaft.) Dem Kassierer wird einstimmig Decharge erteilt. Die Regelung der Gehaltsverhältnisse der Beamten geschieht auf Antrag der Siebener-Kommission nach dem Beispiel des Portefeuilier-Verbandes: Jährliche Zulagen von 100 Mark etc. Die Beamten werden verpflichtet, der Unterstützungsvereinigung des Vereins „Arbeiterpresse“ anzugehören und zahlt der Verband die Hälfte der Beiträge. Der Antrag, den Gauverordnungen die 8 Prozent Entschädigung vom 1. Januar ab rückwirkend zu gewähren, wird angenommen, ebenso das neue „Wahl-Reglement“ für die Delegierten zum Verbandstag, das mancherlei Verbesserungen enthält. Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 11. Juli 1904.

Gemeinschaftlicher Hausfriedensbruch. Wegen einfachen und gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs, Beleidigung und gefährlicher Körperverletzung sind angeklagt: der Arbeiter Adolf Rübke, geboren 1871; der Eisendreher Hubert Rübke, geboren 1878; der Arbeiter Wilhelm Schöne, geboren 1882; der Fuhrmann Paul Wiedemann, geboren 1883; der Arbeiter Adolf Heinecke, geboren 1885, u. Obenfriedt. Sie sollen sich am 15. Mai d. J. im Gasthof „Deutscher Kaiser“ des Hausfriedensbruchs schuldig gemacht haben. Adolf Rübke soll ferner den Werdhändler Schiebed und den Fleischermeister Spangenberg beleidigt, ihnen auch mit einem gefährlichen Werkzeug Verletzungen beigebracht haben. Der Strafantrag wegen der Beleidigungen wurde heute zurückgenommen. Auf Grund der Verhandlungen verurteilte die Kammer wegen gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs Adolf Rübke zu 4 Wochen, Hubert Rübke und Wiedemann zu je 2 Wochen, Schöne zu 3 Wochen Gefängnis, Heinecke wegen einfachen Hausfriedensbruchs zu 1 Woche Gefängnis. Im übrigen erfolgte Freisprechung bezw. Einstellung des Verfahrens.

Bilder aus dem Familienleben. Der vorbestrafte Arbeiter Martin Nicolai hier, geboren 1865, prügelte am 10. Mai d. J. seine Frau und benutzte dabei einen Schlüssel. Die Kammer erkannte wegen gefährlicher Körperverletzung auf 8 Monate Gefängnis.

Oberkriegsgericht des 4. Armeekorps.

Verhandlungsleiter: Oberkriegsgerichtsrat Fischer; Vertreter der Anklage: Gerichtsassessor W. S. S.

Magdeburg, 12. Juli 1904.

Wegen Diebstahls, begangen gegen einen Kameraden war der Musikleiter Charlott 10. Komp. Inf.-Regts. Nr. 36 zu 14 Tagen strengen Arrest und Verlegung in die II. Klasse des Soldatenstandes verurteilt worden. Gegen dies Urteil hat Sch. Berufung eingelegt. Er wünscht Aufhebung desselben, soweit es die Verlegung in die II. Klasse anlangt. Die Berufung des Angeklagten wird verworfen.

Ein Hoflieferant vor Gericht.

Wegen Betrugs und Wuchers hatten sich vor der dritten Strafkammer des Landgerichts Dresden die Inhaber der Firma W. Höffert,

(Hoflieferant, die Witwe W. Höffert und der Rechtsanwalt Dr. W. Höffert) erklärt bei ihrer Vernehmung: „Mein Mann ist 1891 gestorben; bis kurz vor seinem Tode lebte er 16 Jahre lang von dem getrennt in Dresden und an der Riviera. Ungeheure Summen (Klagen) seines üppigen Lebensweise, seine zahllosen „Verhältnisse“ und seine noblen Passionen. Auf dem Sterbebette beichtete er mir, daß er eine Doppelpolze gefährt habe, daß er sich schon vor 13 Jahren an der Riviera mit dem damals 16-jährigen Fräulein v. Hartung verheiratet habe und daß auch Kinder aus dieser Ehe vorhanden seien. Das Schreckliche machte mich vor Erben starr. Nicht lange nach dem Tode meines Mannes kam seine andre Frau hinter dessen Geheimnis. Als sie von der Doppelpolze erfuhr, erschauerte sie.“

Als Hofrat Höffert starb, hinterließ er seiner Frau eine Schuldenlast von 800000 Mark. Die Frau schenkte sich, den Konkurs anzumelden, sie kontrahierte neue Schulden, die sich bis zur Eröffnung des Konkurses am 27. April 1904 auf 420000 Mark belaufen. Die Inhaber waren Bucherern in die Hände gefallen; ein Teil der neu aufgenommenen Schulden wurde immer zur Bezahlung von Wucherzinsen verwendet. Die Höffertschen Zweiggelände in acht deutschen Großstädten gingen immer mehr zurück, sodaß beim Ausbruch des Konkurses die Passiven sich auf 1250000 Mark, die Aktiven nur auf 100000 Mark belaufen. Die Gläubiger erhalten voraussichtlich nur eine Konkursdividende von 4 bis 5 Prozent. Ludwig Höffert und seiner Witwe werden nun 17 Betrügereien zur Last gelegt, die in die Zeit vom Tode des Hofrates Höffert 1901 bis zum Ausbruch des Konkurses April 1904 fallen. Es sollen im ganzen 18 Personen um 221140 Mark geschädigt worden sein. Als es mit der Firma 1901 rapid abwärts ging, erließen beide Inhaber in den Zeitungen folgende Annonce: „Ein solides, gut rentierendes Geschäftshaus sucht einen stillen Teilhaber mit Kapital.“ Es meldeten sich zahlreiche Personen, die, als sie hörten, daß es sich um das Haus Höffert handelte, ohne Bedenken Summen von bedeutender Höhe hergaben. In Aussicht gestellte hohe Zinsen großen Pumpentes, die es auf verstanden, große und kleine Geldsummen zu ergaunern.

Das Gericht verurteilte Ludwig Höffert zu 7 Jahren Gefängnis und Frau Höffert zu 3 Jahren Gefängnis, außerdem wurden beide zu je 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Der Urteilsspruch traf Frau Höffert, die noch fleißig bemüht zu Beginn des zweiten Verhandlungstags in einer Drohkölle 1. Klasse vor dem Gerichtsgebäude vorüber, verurteilt; laut jammernd brach sie zusammen, während ihren Sohn die während der beiden Tage bewachte Hofische Auf: nicht nicht verließ. In der Urteilsbegründung wurde u. a. betont, der Prozeß habe ein trauriges Familienbild entrollt, wie eine ehemals hochangesehene Familie sich längere Zeit durch Betrügereien über Wasser zu halten suchte.

Letzte Nachrichten.

Hd. Frankfurt a. M., 12. Juli. Nach den Vorgängen der letzten Tage ist es fast gewiss, daß die Massenauslieferung im Baugewerbe am nächsten Montag zur Lausche wird. Die Arbeitgeber und die arbeiternehmer verharren auf ihrem Standpunkt; eine Einigung erscheint ausgeschlossen. Nach einer Schätzung über die Auslieferung würde dieselbe circa 9-10000 organisierte Maurer und Zimmerer betreffen. Die Vereinigung der Arbeitgeberverbände von Frankfurt, der unter anderem die Schreiner, Schlosser und Spengler angehören, hat sich mit dem Mitteldeutschen Arbeitgeberverband für das Baugewerbe in Verbindung gesetzt.

Hd. Königsberg, 12. Juli. Zu dem heute beginnenden Hochverrats- und Geheimbundprozeß sind viele Polizeibeamte aus Berlin, Charlottenburg, Königsberg, Memel und Tilsit, sowie der aus Preußen ausgewiesene russische Student Mandelstamm der russische Schriftsteller Plechanoff, Dr. Weichselhoff und Ugelrod von dem Staatsanwalt als Zeugen geladen.

Hd. Kopenhagen, 12. Juli. Bei dem Kadrennen hier selbst kam der Berliner Rennfahrer Theodor Schöner zu Schaden. Er stürzte infolge Maschinendefekts und mußte bewußtlos vom Plage getragen werden. Auch Ritt kam zu Fall, erlitt jedoch nur leichtere Verletzungen.

Hd. Paris, 12. Juli. Die Kammer wird heute nachmittags die Diskussion über die Kartausersaffäre aufnehmen. Der frühere Minister Millerand und Degues werden heftige Angriffe gegen das Kabinett richten. Man erwartet eine klärende Sitzung, welche wahrscheinlich bis spät nachts dauern wird. Man spricht sogar von der Möglichkeit einer Kabinettskrise, dies scheint jedoch ziemlich ausgeschlossen und man wird eine ministerielle Tagesordnung mit großer Mehrheit annehmen. Bei Beginn der Sitzung wird ein oppositioneller Abgeordneter beantragen, daß die Kammer in ihrer Eigenschaft als Abgeordnete nicht mit abstimmen dürfen, wenn es sich um eine Frage ihrer Geschäftsführung handelt.

Hd. Paris, 12. Juli. Infolge der herrschenden großen Hitze starben gestern acht Personen am Hitzschlag und mehr als hundert Personen erkrankten auf der Straße.

Hd. Orléans, 12. Juli. Gestreiter Otto Hoffmann aus Orléans, Kreis Niogny, ist am 8. Juli im hiesigen Lazarett an Darmtyphus gestorben.

Hd. Paris, 12. Juli. (Fig. Draht.) „Main“ behauptet, am Tage nach der Übersetzung des Gottschalkers beim Kaiser hätten mehrere französische Bischöfe von Rom den Befehl erhalten, zu demissionieren. Die französische Regierung erbot dagegen Einspruch und drohte, als der Papst auf die Befehle beharrte, das Konkordat als gekündigt anzusehen und über die Bischöfe die Wegelagerung zu verhängen, wenn diese ihre Diözesen verließen.

Briefkasten.

A. T., Peterstraße 3. Berechtigt ist der Hauswirt zu diesem Vorgehen nicht.

Bücher. Erheben Sie sofort alle Einspruch und beantragen gerichtliche Entscheidung. Sie können erklären Sie, an einer Gewerkschaftsverammlung teilgenommen zu haben, auf die die Polizeibehörde nicht angewendet werden kann.

D. D. Das alte Recht betr. Spielen in außerpreussischen Lotterien ist seit 1885 in Kraft. Das Inkrafttreten des neuen Gesetzes ist uns nicht bekannt.

H. S. Die Firma bei Kündigung einer Feuerversicherung ist in den Versicherungsbedingungen vorgeschrieben. Wenn Sie bitte nach, haben Sie diese Firma nicht beobachtet, so müssen Sie bezahlen.

H. S. Sammeln Sie nur Material, vor allem be-mühen Sie sich, Zeugen zu finden, die der Sache beigegeben haben. Dann werden wir die Angelegenheit veröffentlichen können.

Vereins-Kalender.

Engelien unter dieser Rubrik kosten pro Seite 5 Pf. Bei Einbindung von Monats-Heften ist ein Teil mehr zu zahlen für den Druck der entrichtende Betrag beigefügt werden. Ueberrascht erfolgt keine Aufnahme.

Verband der Gasarbeiter, Magdeburg. Mitglieder-Versammlung jeden Sonnabend nach dem 15. jedes Monats bei Müller, Tischlerstraße.

Arb.-Radf.-Verein Magdeburg, Abt. „Freiheit“. Mitglieder-Versammlung jeden Donnerstag Saalfahnen u. Zusammenk. im „Dreifaltigkeits“-Saal.

Arb.-Radf.-Verein Magdeburg, Abt. „Einigkeit“. Mitglieder-Versammlung jeden Mittwoch Saalfahnen u. Zusammenk. im „Dreifaltigkeits“-Saal.

Schnebeck. Arb.-Radf.-Verein „Freiheit“. Mitglieder-Versammlung jeden Donnerstag abend 8^{1/2} Uhr Zusammenk. und Saal. in der „Lampfen“-Kasse.

Krankenkasse der Schumacher. Sonnabend den 16. Juli, abends 8^{1/2} Uhr, Generalversammlung im Lokale des Herrn Wapach, Zur Grund. 19

Wolf Seelenfreund

→ Breitweg 61

Mittwoch
Donnerstag
Freitag

3 Schleichertage

Mittwoch
Donnerstag
Freitag

Glas

Bierbebel, Amerikaner
0,5 Liter 21 Pf.
Bierbebel, Amerikaner
¼ Liter 17 Pf.
Korbbebel, poliert
0,3 Liter 7 Pf.
Korbbebel, verschmolzen
0,3 Liter 9 Pf.
Kuffage, Eisglas blau,
rot, grün 98 Pf.
Kuffage mit Wase 39 Pf.
Sitzonmpressen 13 Pf.
Zunderschalen auf Fuß
22, 16, 7 Pf.

Porzellan

Cartaffen mit Spruch
47 Pf.
Schalenförmchen 9 Pf.
Kuchenteller mit Schrift
48 Pf.
Schwedensänder,
echt Porzellan 19 Pf.
Eierbecher, echt Por-
zellan 4 Pf.
Leuchter, echt Porzellan
15 Pf.
Waschbecken, echt Por-
zellan 98 Pf.

Holzwaren

Deckelhalter
eigenartig lackiert 40 Pf.
Fuhbänke, eigenartig
lackiert 90, 65, 26 Pf.
Konsol mit Handtuch-
halten, eigenartig
lackiert 50, 24 Pf.
Handtuchhalter 71 Pf.
Wäscheklammern
Schad 10 Pf.
Kleiderbügel 5, 4, 3 Pf.
Kleiderbügel, poliert
7, 5 Pf.
Kleiderbügel, Natur-
gebogen, poliert 9 Pf.

Stahlwaren

Rückenmesser 9 Pf.
Gabeln 8 Pf.
Besteck mit gente-
retem Gest Paar 37 Pf.
Besteck aus einem
Stück mit ver-
nickeltem Griff 53 Pf.
Fingerringe-Ränge
besser als Schere 75 Pf.
Nagel-Beißer
Britannia 48 Pf.
Schüssel, Britannia
20, 17, 11 Pf.

Wirtschaftswaren

Bohnermasse
große Dose 55 Pf.
Bohnermasse
kleine Dose 29 Pf.
Wäscheleinen,
20 Meter 23 Pf.
Wäscheleinen, stark
30 Meter 48 Pf.
Wäscheleinen, extra-
stark 40 Meter 98 Pf.
Wäscheleinen, extra-
stark, 50 Meter 126 Pf.
Seifenpulver,
3 Paket 14 Pf.
Schneerührer,
3 Stück 27 Pf.

Korbwaren

Span-Wäschekörbe
33 Pf.
Handkörbe mit 2 Deckeln
2.10, 1.85, 1.50
und 87 Pf.
Handkorb mit Emaille-
einfaß 2.18
Kübel - Körben
45 Pf.
Arbeitskörbe mit
Deckel und Einrichtung
68 Pf.
Brief-Körbe 98 Pf.
Post-Pantoffel
gefüllt 48 Pf.

Lampen

Sternlampen m. Refling-
blende 24 Pf.
Küchellampen mit Ref-
lingblende, 6 Linig 43 Pf.
8 Linig 67 Pf., 10 Linig
74 Pf.
Nachtlampen 48, 38,
23 Pf.
Tischlampen mit Metall-
fuß, 10 Liniger Brenner
komplett 98 Pf.
Hängelampen mit Rajo-
lita-Körper, 14 Liniger
Brenner 3.95

Spielwaren

Botanikstrimmeln 28 Pf.
Schmetterlingsnetze
32, 18 Pf.
Landskarten
40, 25, 18 Pf.
Glasfugeln, groß
10 Stück 9 Pf.
Glasfugeln 9 Pf.
Klappern 9 Pf.
Musikeln in Säcken 7 Pf.
Gummihuppen 15 Pf.
Schiffe mit Feder zum
Aufsteigen 43 Pf.

Seifen

Parfäern-Wasch-
seife 3 Stk. 25 Pf.
Eparfäern-Wasch-
seife 3 Stk. 25 Pf.
Blumen-Seife 12 Pf.
König-Seife 11 Pf.
Konturreng-Seife
Stk. 12 Pf.
Bienen-Seife Stk. 12 Pf.
Glycerin-Seife
Stk. 9 Pf.
Ein Posten prima
Seiten-Räume
Wert bis 1.90
nach Wahl Paar 39 Pf.

Toiletteartikel

Zahnereme, Dose 6 Pf.
Vanolincreme, echt
Marke Pfeilring Dose 6 Pf.
Saprum, Kopfwascher
Flasche 43 Pf.
Sartische Lube 9 Pf.
Staubkämme mit
Keinen Fehlern 7 Pf.
Dentofol-Wundwasser
Flasche 46 Pf.
Ein Posten echt
Schildkrot-
haaradeln u. Rämme
zu halben Preise.

Lederwaren

Touristen-Umhänge-
taschen 115 u. 82 Pf.
Reise-Schirmsuttermal,
braun 98 Pf.
Reise-Wäcker für
Toiletteartikel 39 Pf.
Damen-Umhänge-
taschen 92 Pf.
Damen-Handtäschchen,
rot Leder 78 Pf.
Damen-Ledergürtel
43 Pf.
Damen-Beuteltasche 36 Pf.
Brieftaschen, schwarz
Leder 79 Pf.
Sport-Geldtaschen
95 Pf.

Bijouterie- waren

Manschetten-Rings
Paar 19 Pf.
Brotschen nach Wahl
16 Pf.
Falschketten mit Stein
48 Pf.
Falschperlen mit Schloß
48 Pf.
Lange Perlfetten 32 Pf.
Damen-Uhrketten,
Double, sonst 1.90,
78 Pf.
Uhranhänger 19 Pf.
Herren-Nickeluhrenketten
120, 85, 28 Pf.
Herren-Uhrketten, ver-
goldet 68 Pf.

Nippes

Schängengel 100, 60,
39 Pf.
Figuren, ca. 15 cm hoch
23 Pf.
Figuren, ca. 18 cm hoch
30 Pf.
Figuren, ca. 20 cm hoch
43 Pf.
Ragen und Hunde 7 Pf.
Amor auf Glasküßchen
für Blumen 48 Pf.
Amor als Drehorgel-
Spieler 46 Pf.
Der Gänsetreiber 48 Pf.

Konfitüren

Kakao ¼ Pfd.-Palet 58 Pf.
Kochschokolade, gar.
rein Pfund 67 Pf.
Pralinés, gefüllt
¼ Pfund 17 Pf.
Bonbon-Mischung
¼ Pfund 7 Pf.
Schuberème
Mann Satti Dose 15 Pf.
Bernol in allen Farben
Glasdose 18, 9 Pf.
Fettglanz-Wichse
3 Schachteln 10 Pf.

Zigarren

El Delecta (Brasil)
100 Stück sonst
5.60 jetzt 4.50
Chyprienne (Sumatra-
Felig) 100 Stück
sonst 5.40 jetzt 4.30
Vorstenland 100
Stück sonst 4.40 jetzt 3.40
Milena (Sumatra-
Felig-Havana) 100
Stück sonst 6.90 jetzt 5.40
Weine
Dieby u. Co., echt,
Bordeaux, sonst 1.80
jetzt 96 Pf.
Ciffac Barrebaug
sonst 1.50 jetzt 98 Pf.

Galanterie- waren

Britannia-Stehtleuchter
fein geprägt 68 Pf.
Metall-Kasse für
10 Pf.-Stücke 12 Pf.
Metall-Kasse für
10 u. 5 Pf.-Stücke 15 Pf.
Taschenspiegel
Garnituren zur
Nagelpflege 88 Pf.
Erblettenringe
Britannia 19 Pf.
Nischenschalen mit An-
sicht, massiv Metall 43 Pf.
Wieder-Uhren 195 Pf.
Gläser-Unterfächer
Majolika m. Nidel-
rand 24 Pf.

Papierwaren

Butterbrotpapier,
garantiert fetticht,
100 Blatt 19 Pf.
Klosettpapier, Rolle 13 Pf.
Kaiser-Tinte,
10 Pfg.-Flasche 4 Pf.
Kochbücher, 333 Bl.
stark 46 Pf.
Fensterbrosche 23 Pf.
Briefpapier, Quart-
format, kleinformat
25 Bogen 21 Pf.
Schreibmaschinen-
papier, 100 Blatt 39 Pf.
Wohlfühlbogen 5 Pf.

Eisen-Kurzwaren

Kleiderhaken zum
Einschrauben, St. 6 Pf.
Tischstichklammern
Stück 6 Pf.
Flachzangen
18, 15, 9 Pf.
Stemmelisen, massiv
33 Pf.
Brennscheren
15 und 6 Pf.
Welleneisen, 2teil.
23 Pf.
Brennscheren zum
Zusammenlegen 43 Pf.
Löffelgrubber
Metall 26 Pf.
Patent-Teigaus-
stecher (Zünd) 15 Pf.

Bürsten

Glanzbürsten
15 12 8 Pf.
Kleiderbürsten
15 12 8 Pf.
Handbürsten 5 4 Pf.
Schrubber 33 19 Pf.
Handfeger, reine
Worte, 43 33 22 Pf.
Besen, echt Korbhaar,
88 Pf.
Handfeger, echt Korb-
haar 43 Pf.
Besen, grün groß, gar.
reine Worte 1.32
Schmutzbürsten 9 Pf.

Drahtwaren

Vogelbauer 37 Pf.
Vogelbauer, groß, mit
Futternapfen 87 Pf.
Vogelbauer mit Glas-
scheiben 2.75 2.10 1.32
Fliegenglocken, rund
ca. 32 34 37 40 cm
Preis 57 66 79 84 Pf.
Fliegenglocken, oval
ca. 33 36 39 cm
Preis 57 63 66 Pf.
Schneefahrgel mit
Holzgriff 8 Pf.

Blechwaren

Einzel, vergilbt
1.00 87 Pf.
Petroleumlampen, lackiert
3 Liter 60, 2 Liter 43 Pf.
Glaslampen, Weißblech
1.00 68 Pf.
Glaslampen, lackiert
1.70 1.50 1.20 48 Pf.
Fensterreiner 39 Pf.
Reiniger 39 Pf.
Runde Metallseifen für drei
Stücken 35, 30, 25 Pf.
Schneebretter mit aus-
wechselbar. Messern 87 Pf.

Einmachetöpfe

gran Steingang, blau
verzinkt,
(bis 48 Liter)
ca. 3 Liter Inhalt 25 Pf.
ca. 4 Liter Inhalt 38 Pf.
ca. 5 Liter Inhalt 48 Pf.
ca. 6 Liter Inhalt 68 Pf.
ca. 8 Liter Inhalt 88 Pf.
ca. 10 Liter Inhalt 97 Pf.
ca. 12 Liter Inhalt 138 Pf.
ca. 16 Liter Inhalt 154 Pf.
ca. 20 Liter Inhalt 198 Pf.

Einmachetöpfe braun

ca. 2½ Liter Inhalt 15 Pf.
ca. 3½ Liter Inhalt 22 Pf.
ca. 5 Liter Inhalt 32 Pf.
ca. 8 Liter Inhalt 44 Pf.
ca. 9 Liter Inhalt 50 Pf.
ca. 11 Liter Inhalt 70 Pf.
ca. 15 Liter Inhalt 80 Pf.
ca. 22 Liter Inhalt 110 Pf.
ca. 30 Liter Inhalt 175 Pf.
ca. 40 Liter Inhalt 225 Pf.

Einmache- gläser

ca. ¼ Liter Inhalt 5 Pf.
ca. 1 Liter Inhalt 9 Pf.
ca. 1½ Liter Inhalt 14 Pf.
ca. 2 Liter Inhalt 17 Pf.
ca. 4 Liter Inhalt 35 Pf.
ca. 6 Liter Inhalt 53 Pf.
Mit engem Hals
Liter ¼ ½ 1 1½
Preis 6 8 10 14 18
Patent-Verschlussgläser
Liter ¼ 1
Preis 24 32 Pf.